Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 39. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 16. Januar 1889.

Reichstagsbrief.

Berlin, 15. Januar.

Wenn das Erscheinen des Reichskanzlers in Aussicht steht, haben die Abgeordneten immer schwere Tage. Sie werden mündlich, schriftlich und telegraphisch mit dem Verlangen nach Einlaßkarten bestürmt, so daß, um Alle zu befriedigen, die Tribünen den zehnfachen Raum haben müßten. Ich bezweifle, ob von denen, die heute so glücklich waren, eine Karte zu erhalten, Viele sich befriedigt gefühlt haben. Wie es schien, wünschte der Reichskanzler eine Debatte eher zu vermeiden, als sie aufzusuchen. Vor Beginn der Sitzung bezeichnete man es als sehr zweifelhaft, ob er erscheinen würde. Vielleicht war sein körperliches Befinden nicht so, wie er es wünschte. Er hat noch niemals so stockend, so unsicher gesprochen, wie heute, und noch niemals seine Myrmidonen zu so gemäßigten Ausbrüchen des Beifalls veranlaßt.

Alle sachlichen Erörterungen verschob er auf den Tag, wo die Colonialvorlage eingebracht werden würde; heute begnügte er sich damit, der freisinnigen Partei möglichst viele unangenehme Dinge zu sagen. Bamberger, der einen beispiellosen persönlichen Angriff mit gleichen Waffen zurückwies, wurde zur Ordnung gerufen, was ihm noch nie begegnet ist. Es liegt nicht in seiner Art, unhöfliche Wendungen zu gebrauchen, aber auch dem Höflichsten reißt zuweilen der Faden der Geduld.

Die freisinnige Partei ist der Ansicht, daß die Fortführung der Colonialpolitik in den bisher eingeschlagenen Wegen für das Reich verderblich werden muß, wie Tonkin und Massauah für Frankreich und Italien verderblich geworden sind. Sie hat die Pflicht, dieser Ueberzeugung mit allen parlamentarischen Mitteln Ausdruck zu geben. Die Kampfmethode, welche der Reichskanzler eingeschlagen hat, besteht darin, der Partei Mangel an Patriotismus, Reichsfeindschaft und andere Laster vorzuwerfen. Er beschwerte sich heute darüber, daß Bambergers Rede ihm seine diplomatischen Verhandlungen erschwert habe. Ja, Bamberger hat nichts gesagt, was nicht in allen Zeitungen gestanden hat, und wenn den Abgeordneten verboten werden soll, zu wiederholen, was in den Zeitungen gestanden hat, dann hört die Möglichkeit der Discussion überhaupt auf.

Welche Widersprüche liegen doch in den Wendungen unserer Gegner. Man wirft uns vor, wir hätten uns durch unseren Widerstand gegen die Colonialpolitik mit der öffentlichen Meinung in Widerspruch gesetzt, und doch sagt man uns nach, wir seien Demagogen. Ich habe immer gehört, daß die Demagogen populären Vorurtheilen schmeicheln und ihnen nicht entgegentreten. Man höhnt uns wegen der Bedeutungslosigkeit, zu der wir herabgesunken sind, und doch betrachtet man uns immer noch als so mächtig, daß man uns die bisherigen Mißerfolge der Politik zur Last legt.

Wie schwach es um unsere Colonialpolitik steht, hat wider seinen Willen Herr Wörmann heute in classischer Weise bekundet. Er hat zugestanden, daß man die geeigneten Männer nicht finden könne, um colonialen Unternehmungen vorzustehen. Und weil man die rechten Männer nicht finden kann, versucht man es mit Herrn Peters. Ja, für eine gute Sache findet man auch immer gute Männer und ohne die geeigneten Männer kann man nichts in der Welt ausrichten.

Wie sehr treten doch heute die idealen Seiten des Colonialwesens in den Hintergrund! Von Abschaffung der Sclaverei will der Reichskanzler Nichts hören; die koste zu viel Geld. Und doch bietet man Alles auf, um uns für die Unterdrückung des Sclavenhandels zu erwärmen. In Kamerun seien nur „freie Sclaven" beschäftigt, orakelte Herr Wörmann. So widerspruchsvoll wie dieser Ausdruck ist unsere ganze Colonialpolitik.

Auf die Profitchen, welche der Branntweinhandel abwirft, will Herr Wörmann um keinen Preis verzichten. Und doch bringt der, welcher den Negern Branntwein anbietet, nicht die Segnungen der christlichen Cultur, sondern er fügt zu den Lastern der Barbarei diejenigen der Civilisation. Der Reichskanzler meinte, Herr Richter möge doch erst den Europäern den Vortheil hoher Schnapspreise verschaffen, ehe er denselben auf Afrika überträgt. Ich glaube, daß ich darauf verzichten darf, mich mit diesem Scherz ernsthaft zu beschäftigen.

Als man vor drei Jahren sich zuerst mit der Colonialpolitik beschäftigte, gab der Reichskanzler die Versicherung ab, er werde sich streng innerhalb der von ihm vorgezeichneten Linie halten und sich nicht durch etwaige Mißerfolge der Gesellschaften verleiten lassen, über diese Linie hinauszugehen. Diese Zusage wird in diesem Augenblicke auf die Probe gestellt. Die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft, die so jammervolle Proben ihrer Unfähigkeit abgelegt hat, richtet eine weinerliche Petition an den Reichstag, die keinen anderen thatsächlichen Inhalt hat, als den, daß sie ihre winzigen Mittel in wahnwitzigen Versuchen erschöpft hat. Herr Peters, der von keinem wirklichen Afrikareisenden für voll angesehen wird, schreibt eine Brochure, in der er einen so bewährten Mann wie Fischer bei Seite zu stoßen sich bemüht, und den köstlichen Nachweis führt, daß in Bagamoyo die Radieschen wohl gedeihen. Und für diese Radieschen von Bagamoyo sollen die Knochen unserer wackeren Marineleute auf das Spiel gesetzt werden.

Wer den heutigen Verhandlungen beigewohnt hat, muß nach meiner Ueberzeugung den Eindruck gewonnen haben, daß es keine vortreffliche Sache sein kann, für die ein Mann, wie Fürst Bismarck, nicht wirkungsvoller eintreten kann.

Deutschland.

Berlin, 15. Januar. [Amtliches.] Se. Majestät der Kaiser hat den ständigen Hilfsarbeitern im Auswärtigen Amt, bisherigen Vice-Consuln Rienaecker und Maron den Charakter als Legations-Rath verliehen.

Dem Kaufmann Max Heegewald in Stettin ist das Exequatur als Großherzoglich mecklenburg-schwerinscher Consul daselbst ertheilt worden.

Se. Majestät der König hat dem Forstkassen-Rendanten, Domänen-Rentmeister z. D. Lorenz zu Bütow im Regierungs-Bezirk Köslin den Charakter als Rechnungs-Rath verliehen; sowie in Folge der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Düsseldorf getroffenen Wiederwahl den bisherigen besoldeten Beigeordneten Ludwig Feistel daselbst in gleicher Eigenschaft für eine fernere Amtsdauer von zwölf Jahren bestätigt.

Der bisher beim Neubau des Kaiser-Palastes zu Straßburg i. E. beschäftigte Land-Bauinspector Hermann Eggert ist nach Berlin versetzt und demselben eine Bauinspectorstelle im technischen Bureau der Bauabtheilung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten übertragen worden. — Die bisherigen commissarischen Kreis-Schulinspectoren, Stadtschul-Rectoren Karl Becker in Mörs und Baumhauer in Adelnau sind zu Kreis-Schulinspectoren ernannt worden. — Der außerordentliche Professor Dr. Planck zu Kiel ist in gleicher Eigenschaft in die philosophische Facultät der Universität Berlin versetzt worden. (R.-A.)

* **Berlin,** 15. Jan. [Tages-Chronik.] In parlamentarischen Kreisen werden die einander widerstreitenden officiösen Nachrichten in Bezug auf einen Nachtrag zum Militäretat darauf zurückgeführt, daß Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Chef des Generalstabes, Grafen Waldersee, und dem Kriegsminister Bronsart von Schellendorff sich geltend gemacht haben. Während Graf Waldersee auf Einbringung eines solchen Nachtrages bestehen soll, soll der Kriegsminister denselben für weniger dringlich erachtet haben, in Erinnerung insbesondere auch an seine vor dem Reichstage im vorigen Jahre abgegebenen Erklärungen, mit neuen Militärforderungen für die nächste Zeit an den Reichstag nicht wieder herantreten zu wollen.

Die „nationale" Presse hetzt gegen die Freisinnigen in einer geradezu unglaublichen Weise. Die „Hamb. Nachr." möchten am liebsten Ausnahmegesetze gegen die freisinnige Presse ergehen lassen. Sie schreiben: „Wir unsererseits bewundern an dem Fürsten Bismarck und dem jungen, von bestem Wollen und Streben seines erlauchten Geschlechtes erfüllten Kaiser nur Eins: ihre geduldige Langmuth (!) dem die Ehre und die Würde der Nation gerade dem Auslande gegenüber schwer compromittirenden Treiben unserer demokratischen Presse gegenüber. Wir sind längst zweifelhaft geworden, ob dieses Treiben unser öffentliches nationales Leben nicht ärger vergiftet, als es die socialdemokratische Agitation zu irgend einer Zeit gethan hat." Da wären wir ja wieder glücklich bei den „harmlosen" Socialdemokraten angelangt.

[Dem hiesigen Magistrat] ist von der Kaiserin Friedrich folgendes Handschreiben zugegangen:

„Beim Schluß des eben zu Ende gehenden Jahres, in welchem unser Vaterland und das gesammte Volk von schweren Schicksalsschlägen heimgesucht wurde, hat der Magistrat von Berlin Meiner in Worten der Theilnahme und des Trostes gedacht, die gleichzeitig Wünsche für ein glücklicheres und dem Lande segensreiches neues Jahr enthalten.

Ich danke den Vertretern der Stadt Berlin, wo Ich so viele glückliche und hoffnungsvolle Jahre an der Seite Meines in Gott ruhenden Gemahls, Kaisers und Königs Friedrich, habe verleben können, herzlich für diesen Ausdruck anhänglicher Gesinnungen und ist es Mir eine Freude, von neuem in Dankbarkeit versichern zu können, daß die Wohlfahrt und Entwickelung der Stadt Berlin auf allen Gebieten Mir stets am Herzen liegen wird.

Osborne, den 3. Januar 1889.

gez. Victoria,
Kaiserin und Königin Friedrich."

An den Magistrat zu Berlin.

[Dem Bundesrathe] ist der Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen, betr. die Erbschaftssteuer, zugegangen. Die grundlegenden Vorschriften des Entwurfes, welche der erste Abschnitt enthält, lauten:

§ 1. Die Erbschaftssteuer wird erhoben von dem durch Erbgang, Vermächtniß oder Schenkungen auf den Todesfall erworbenen Vermögen, sowie von dem Vermögen Abwesender. § 2. Die Erbschaftssteuer beträgt: eins vom Hundert, wenn der Anfall an Verwandte der geraden Linie gelangt; drei vom Hundert, wenn der Anfall an Ehegatten gelangt; sechs und ein halb vom Hundert, wenn der Anfall an Geschwister, an Kinder von Geschwistern oder an Geschwister der Eltern gelangt; sieben vom Hundert, wenn der Anfall an Seitenverwandte des vierten Grades gelangt; acht vom Hundert, wenn der Anfall an Seitenverwandte des fünften bis zwölften Grades gelangt; neun vom Hundert in allen übrigen Fällen. § 3. Von der Ebschaftssteuer sind befreit: 1) Anfälle an Kinder und deren Abkömmlinge, sowie an Ehegatten, wenn der Werth des gesammten reinen Vermögenszuwachses 1000 Mark für ein Kind bezw. einen Kinderstamm oder den Ehegatten nicht übersteigt, 2) Anfälle an Personen, welche dem Hausstand des Erblassers angehören und in demselben in einem Dienstverhältniß gestanden haben, in Folge Vermächtnisses oder Schenkung auf den Todesfall, sofern der Anfall 500 M. nicht übersteigt. 3) Anfälle an den Landes- oder den Reichsfiscus. 4) Vermächtnisse und Schenkungen auf Todesfall zu Gunsten von deutschen öffentlichen Armenverwaltungen oder zur Verwendung für Arme und Kranke innerhalb des Reichsgebietes, sofern der Betrag von 1000 M. nicht überschritten wird. § 4. Die Erbschaftssteuer ist von demjenigen Betrage zu entrichten, um welchen derjenige, dem der Anfall zukommt, durch denselben reicher wird. In die steuerpflichtige Masse sind alle zu dem Nachlasse gehörigen Forderungen einschließlich derjenigen Beträge zuzurechnen, welche der Erwerber selbst zur Masse schuldet oder welche ihm erst mit dem Anfall erlassen werden. Dagegen kommen von der steuerpflichtigen Masse alle Schulden und Lasten in Abzug, welche mit derselben übernommen werden. Hierzu werden auch die Kosten des Begräbnisses des Erblassers gerechnet.

In der Begründung ist zunächst festgestellt, wie bezüglich der hauptsächlichen Vorschriften der Erbschaftssteuer im größten Theile des Reichs ein von gleichheitlichen Grundgedanken getragenes Recht bestehe. Die schärfste Ausnahmestellung demgegenüber nimmt Elsaß-Lothringen ein. Hier bildet sie einen Bestandtheil des Enregistrements. Die finanzielle Bedeutung der Erbschaftssteuer für Elsaß-Lothringen ist eine sehr erhebliche. In den letzten 10 Jahren hat die Einnahme aus dieser Quelle durchschnittlich 2379000 M. betragen, mehr als ein Drittel des Gesammterträgnisses der Enregistrementsgebühren (zwischen 6 und 7 Millionen jährlich). Von allen Landessteuern erbringen nur die Grundsteuer und die übrigen Enregistre-

---

Satisfaction.

Novelle von **Alexander von Roberts.** [2]

Der Westfale wuchtete statt der Antwort seine beiden Fäuste. Uebrigens kannten sie seine Paradoxen und wußten, daß er, wenn es darauf ankam, am wenigsten sein Faustrecht mißbraucht hätte.

„Nun also, Professor, wird Ihnen wohl nichts Anderes übrig bleiben, als Ihren Säbel zu schleifen," begann nach einer Weile Lieutenant Marholz, die eine Spitze des Schnurrbartes dicht bis vor das Auge zwirbelnd.

„Paßt mir augenblicklich verflucht schlecht," sagte Graham. „Ich habe vollauf zu thun. Ich glaube zwar nicht, daß ich den Kürzeren ziehen werde, bin aber aus der Uebung, und wenn er mich nur auf drei Tage lahm legt, so ist mir der Zeitverlust höchst fatal. Sonst würde es mir vielleicht Spaß machen."

Das war kein Großthun, denn Graham war wegen seiner Fertigkeit in sportlichen Uebungen gerühmt. Er war ein waghalsiger Reiter, ein vorzüglicher Schwimmer, ein raffinirter Schlittschuhläufer; auf dem Fechtboden hatte er seinen Meister gestanden. In den letzten Jahren, wo ihn der Ruhm auf einen anderen Kampfplatz lockte, hatte er Rappier und Stoßdegen bei Seite gelegt, weil die einseitige Muskelübung ihm die Hand für den Pinsel verdürbe.

„Uebrigens," fügte er hinzu, „wird man zu alt für solche Scherze. Für einen verheiratheten Mann paßt eine Studentenpaukerei sich kaum noch."

Die Anderen gaben das stillschweigend zu. Wenn sie gar erwogen, welches Weib er sein eigen nannte, und welche leidenschaftliche Thatkraft er aufgeboten hatte, um dies sein Glück zu erobern. Ein Waffengang mit einem Studenten mußte ihm in der That als eine kleinliche Spielerei erscheinen.

„Wie heißt er denn?" fragte man.

Graham nahm die Karte aus der Tasche und hielt sie gegen das Licht einer Laterne.

„Kurt Volz, studiosus juris."

Er konnte sich eines mitleidigen Zuckens der einen Schulter nicht enthalten: wer ist er, Werner Graham, sogar Professor Graham (so wenig er sich aus dieser jüngsten Ehre macht), dagegen? Und das Blut schoß ihm zu Kopf bei dem Gedanken, daß er sich wirklich mit dem „grünen Jungen" herumschlagen sollte. Man ist wirklich zu alt, man ist zu schade — aber schließlich wird nichts dagegen zu machen sein.

Bevor er in der Leipzigerstraße den Pferdebahnwagen bestieg, drängte sich „das Heimchen" an ihn heran:

„Graham, wenn Sie einen Zeugen gebrauchen," zirpte er, „so bin ich natürlich gern bereit."

„Ich weiß, ich thäte Ihnen einen ungeheuren Gefallen, Heimchen — na, wir wollen sehen!"

Und lachend, seine glänzenden Zähne weisend, schwang sich Graham auf den Hinterperron des Wagens.

II.

Daniela Graham wartete nun schon seit 10 Uhr in nervöser Ungeduld, obgleich Werners Urlaub für den Donnerstag Abend bei Siechen ein für alle Mal auf Mitternacht lautete. Wenn er abwesend war, fürchtete sie stets für ihn — eine dumpfe, thörichte Furcht, die sie vergeblich bekämpfte. Forderte ihr Glück nicht den Neid der Götter heraus? Drohte ihm nicht der Einsturz, weil sie es gleichsam auf Trümmern aufgebaut?

Heute ersehnte sie doppelt seine Heimkehr. Sie hatte, als er schon fort war, einen Brief erhalten, der die freudigste, überraschendste Nachricht für sie und ihn enthielt.

Sie wohnten noch zur Miethe unter fremden Möbeln; ihr beider Traum war ein eigenes Palazzino, das durch den künstlerischen Schmuck seiner Ausstattung den Namen des „Berliner Makart" Ehre machen sollte. Und sie würden diesen Traum verwirklichen! Nur noch einige Jahre des Schaffens! Graham war mit Aufträgen überhäuft, er war gesund und voll überquellender Schöpfungskraft. Einstweilen galt es, zu sparen und fleißig zu sein.

Das villenartige Haus im englisch-gothischen Stil an dem stillen Nollendorfplatz, dessen unteren Stock sie inne hatten, war die Hinterlassenschaft eines durch Forschungsreisen bekannten Gelehrten. Die Erben hatten es, nach Uebertragung der ethnographischen Sammlungen an das Staatsmuseum, in ziemlich unwirthlichem Zustand, mit seinen veralteten Möbeln und seiner nüchternen Innenausstattung, vermiethet. Den Künstler hatten jedoch die hohen Räume mit ihren gothischen Fenstern, die weite Treppenhalle, die imposante Gartenloggia, die mit breiter Freitreppe in den kleinen, durch ungepflegte Vegetation überwucherten Vorgarten führte, zum Einnisten gereizt; fiel die Wohnung doch ganz aus der gewöhnlichen Berliner Miethsschablone. Natürlich hatte sein Decorationsgenie durch allerhand malerische Improvisationen die Räume völlig umgewandelt, und schon jetzt mochten die beiden Empfangsräume mit dem Atelier eine Art Sehenswürdigkeit bilden, und man ahnte, welch eine Musterleistung des Geschmackes erst das künftige Palazzino darbieten würde.

Daniela saß in einen Sessel hingeworfen und überflog mit einem zerstreuten Ausruck ihrer dunkeln Augen die Blätter einer Revue. Eine Stunde lang war sie vorhin durch die Räume gestürmt; nun hatte sie sich zur erheuchelten Ruhe verurtheilt — vielleicht, daß sie durch diese Täuschung die Zeit beflügelte. Die Milchkugel der hohen Lampe, die hinter ihr auf einem Bauerntische stand, beleuchtete ihren Kopf und übergoß mit weichem Schimmer die Falten ihres prunkvollen Negliges aus tiefblauem Sammet. Der übrige Raum blieb im bräunlichen Dämmer; hie und da nur gleißte die Lichtkante einer Waffendecoration und schimmerte das bauchige Rund einer orientalischen Vase.

Der Ausdruck ihres Gesichtes zeigte ein stark vibrirendes Nervenleben, jetzt besonders, wo jene Nachricht ihr ganzes Wesen in erhöhte Spannung versetzt hatte. Doch war dies Vibriren nichts Krankhaftes — wie man ja auch von der Nervosität edler Racepferde spricht. Selbst in dieser Einsamkeit, wo nur die eignen Gedanken ihr Gesellschaft leisteten, huschte um den feingeschnittenen Mund ein leises Muskelspiel, und die Flügel der nicht zu kleinen, fast energisch geformten Nase waren in fortwährender Bewegung. Den Wangen fehlte die Rundung, ja sie zeigten sogar, gegen die winzigen Ohrmuscheln hin, den Schatten einer leichten Mulde; auch hatten sie keine blühende Färbung. Die ganze Gestalt war zart gebaut, die Hände erstaunlich schmal und weiß; man sah es ihnen an, daß sie vor der Berührung rauher Alltäglichkeiten eine Scheu empfanden. Daniela war keine Schönheit nach akademischen Begriffen; aber Stimmung, Beleuchtung, Affekt, ja nur eine kleine Aenderung der Toilette oder Coiffüre machten sie zu einem wundervollen Charakterkopf. Die Portraitskizzen, die Werner von ihr entworfen, schienen jede einem andern Modell anzugehören, so verschieden waren sie.

(Fortsetzung folgt.)

mentsgebühren eine höhere Einnahme. Während es aber im Allgemeinen einen großen Vorzug der Erbschaftssteuer neben ihrer Einträglichkeit bildet, daß sie verhältnißmäßig leicht ertragen wird, werden in Elsaß-Lothringen fortwährend erhebliche Klagen über dieselbe laut. Die Ursache liegt in der mangelhaften Veranlagung der Steuer. Jener Vorzug der leichten Erträglichkeit beruht darauf, daß die Steuer in einem Augenblick einsetzt, in welchem der Steuerpflichtige einen Vermögenszuwachs erhält, sie setzt aber voraus, daß die Steuer in gleichmäßigem und gerechtem Verhältniß zu diesem Vermögenszuwachs steht. Diesem Erforderniß vermag die Besteuerung in Elsaß-Lothringen nicht zu entsprechen. Es wird dies nun im Weiteren auseinandergesetzt und die Reformbedürftigkeit des jetzigen Zustandes begründet. Dem Entwurfe, heißt es zum Schluß, liegen fiskalische wie socialpolitische Zwecke fern. Es soll daher der Erbschaftssteuertarif, wie er gegenwärtig besteht, abgesehen von einigen unwesentlichen Erleichterungen und der Befreiung gewisser kleiner Erbschaften, unberührt bleiben; nur die Veranlagung der Steuer soll — unter Beibehaltung gewisser bewährter Bestimmungen des bisherigen Rechts — und zwar hauptsächlich durch die Zulassung des Schulden- und Lastenabzugs geändert werden.

[Vom Reichstage.] Zum Schluß der Sitzung des Reichstags vom Dinstag erfolgten noch persönliche Bemerkungen.

Abg. Bamberger: Nach der Aeußerung des Reichskanzlers soll ich die Rechtstitel der deutschen Unternehmer in Südwestafrika anerkannt und mich auf diesen Vorwurf nicht weiter verantwortet haben; ich hätte mit dem Bewußtsein, deutschen Bürgern zu schaden, das Wort ergriffen. Nach meiner Vorstellung ist das parlamentarisch nicht erlaubt; ich glaube sogar, es ist anständigermaßen nicht erlaubt. (Der Präsident ruft den Redner wegen dieser Aeußerung zur Ordnung.) Es ist zum ersten Mal in meiner 21jährigen parlamentarischen Thätigkeit, daß ich zur Ordnung gerufen werde; es ist aber auch zum ersten Mal, daß solche Bemerkungen des Reichskanzlers gegen mich unbeanstandet durchgegangen sind. Im Uebrigen hatte ich mich sofort zum Worte gemeldet, aber die ehrenwerthe Mehrheit meint, daß auch, wenn man einen Collegen beschuldigt, etwas Ehrenwidriges gethan zu haben, dem Reichskanzler das letzte Wort gelassen werden muß.

Abg. Richter: Ich habe mich nicht in Widerspruch mit dem Abg. Bamberger gesetzt. Ich habe im Laufe der 20 Jahre, die ich parlamentarisch thätig bin, gegen oder für den Reichskanzler gestimmt, und behaupte, niemals aus persönlichen, sondern nur aus sachlichen Rücksichten. Der Reichskanzler sprach von größerem oder geringerem Patriotismus. Der Reichskanzler sollte zu hoch stehen, um solche Ausfälle zu machen, die nur die Schwäche seiner Sache bekunden. Der Reichskanzler hat sich heut wahrlich nicht mit neuem Ruhm bedeckt. (Beifall links.)

[Marine.] Aus Kiel, 13. Januar, wird der „Post" geschrieben: Die telegraphisch von Berlin aus verbreitete Nachricht, daß in Anlaß der Erkrankung des Grafen von Monts nunmehr die Trennung der Verwaltungs- und Commando-Angelegenheiten in der Admiralität in der Weise erfolgen werde, daß Capitän zur See Heusner mit der Wahrnehmung der Verwaltungsangelegenheiten betraut und ein anderer Seeoffizier mit dem Commando beauftragt werden soll, entbehrt durchaus der Begründung. Graf von Monts wird in seiner Stellung als stellvertretender Chef der Admiralität durch den Vorsteher des hydrographischen Amtes, Contre-Admiral Paschen, vertreten. Eine Aenderung in der Organisation der obersten Marinebehörde findet dabei nicht statt, doch sollen die Commando-Angelegenheiten der in der Anciennetät dem Contre-Admiral Paschen vorgehenden Admirale dem Kaiser zur Entscheidung unterbreitet werden; es handelt sich nur um die drei Vice-Admirale Graf von Monts, von Blanc und Frhr. von der Goltz und um den Contre-Admiral Knorr, der augenblicklich den erkrankten Vice-Admiral v. Blanc als Chef der Marinestation der Ostsee vertritt. Contre-Admiral Paschen wurde im Jahre 1886 Nachfolger des Frhrn. v. Schleinitz als Leiter des hydrographischen Amts; vorher hatte er zwei Jahre hindurch als Chef des ostasiatischen und später des Kreuzergeschwaders commandirt; die Verhältnisse in der Südsee und in Ostafrika sind dem jetzigen Stellvertreter des Chefs der Admiralität genau bekannt, was unter den obwaltenden Verhältnissen ein großer Vorzug ist. Ob Contre-Admiral Paschen auch zum Bevollmächtigten zum Bundesrath ernannt werden wird, ist nicht bekannt. Hier begegnet man der Ansicht, daß Capt. z. S. Heusner die Marinevorlage im Reichstage übernehmen wird, da die neuen Schiffsbaupläne in seinem Departement bearbeitet worden sind; an den Commissionsverhandlungen wird sich voraussichtlich auch der Chef des Stabes der Admiralität, Capt. z. S. Karcher, betheiligen.

[Altersversicherungs-Commission.] Ueber den Verlauf der Sitzung vom Montag berichtet die „L. C.": Vor Eröffnung der Specialdebatte constatirte der Vorsitzende, Frhr. v. Franckenstein, daß die Beschlüsse der ersten Lesung sowohl für die Commission als auch für die einzelnen Mitglieder der Parteien nur vorläufige und nach keiner Richtung hin bindende sein könnten. Zu § 1 (Umfang und Gegenstand) der Versicherung lagen zahlreiche Abänderungsanträge vor. Im Ganzen zeigte sich jedoch bei den Majoritätsparteien nicht viel Neigung, bei der ersten Lesung einschneidendere Aenderungen vorzuschlagen. Man wollte erst über die vorläufige Gestaltung des Gesetzentwurfs einen Ueberblick gewinnen. Der Abg. Lohren hob ausdrücklich hervor, daß er auch einstweilen mit seinen weitergehenden Wünschen zurückhalte, weil er auf die Commission nicht die Schuld laden wolle, daß sie das Gesetz so gestaltet habe, daß es unausführbar sei. Der Abg. Struckmann beantragte, die Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge, sowie die weiblichen Dienstboten vom Gesetz auszuschließen. Bei diesen Kategorien sei ein Bedürfniß nicht in dem Maße vorhanden, wie bei den anderen Klassen. Sehr viele derselben würden die Wohlthaten des Gesetzes nicht genießen können. Von mehreren Seiten wurde dem jedoch widersprochen. Minister v. Bötticher bemerkte, daß, wenn auch einige Vorstände von Kaufmannschaften sich dagegen ausgesprochen hätten, die Handlungsgehilfen selbst sich in ihren Organen sehr entschieden für Aufnahme in das Gesetz erklärt hätten. Auch die weiblichen Dienstboten thue man gut, nicht auszuschließen; schon jetzt sei auf dem Lande ein Mangel bemerkbar. Wenn man denselben die Wohlthaten des Gesetzes entziehe, würden sie in noch höherem Grade sich anderen Berufen zuwenden. Der Abg. Struckmann zog diese Anträge vorläufig zurück. Vom Fürsten Hatzfeld wurde beantragt, im § 1 statt des Wortes „Betriebsbeamte" zu setzen: „Privatbeamte", weil der Begriff Betriebsbeamte nicht präcis genug sei. Man sei z. B. nicht klar darüber, ob die Bureaubeamten der Rechtsanwälte unter das Gesetz fallen. Der Minister v. Bötticher bejahte die letztere Frage. Er setzte ferner auseinander, daß der Begriff „Privatbeamte" noch vieldeutiger und weniger präcis sei, als Betriebsbeamte. Der Abg. Gebhard beantragte, auch die Hausgewerbetreibenden in § 1 aufzunehmen. Es wäre ungerecht, es nicht zu thun; im Reichszuschuß müßten sie für die Anderen zahlen, obwohl sie in vielen Fällen schlechter gestellt seien, als die Arbeiter. Von einem anderen Mitgliede wurde hinzugefügt, daß der Reichstag bei dieser Frage mitwirken müsse. Es dem Bundesrathe allein zu überlassen, liege kein Grund vor. Minister von Bötticher erklärte, daß die Regierungen nicht principiell dagegen, aber es sei vor eingehender Untersuchung unausführbar. Man wisse sehr oft nicht, wer der Arbeitgeber sei. Ein Hausgewerbetreibender arbeite öfters an einem Tage für mehrere Arbeitgeber. Wer soll dann das eine Drittel zahlen? Wenn der Reichstag später bei der Hereinziehung der Hausgewerbetreibenden mitwirken wolle, werde der Bundesrath schwerlich etwas dagegen haben. Von dem Abgeordneten Schmidt-Elberfeld wurde darauf hingewiesen, daß die Versicherung der Wittwen und Kinder, sowie der vorübergehend Erwerbsunfähigen richtiger sei, als die vorgeschlagene Versicherung. Die frühe Sterblichkeit und Invalidität des Arbeiters entstehe dadurch, daß sie nicht lange genug Krankenunterstützung erhielten, um vollständig geheilt und arbeitsfähig zu werden. Heym habe berechnet, daß die Krankenkassen um $66^2/_3$ pCt. ihre Beiträge erhöhen müßten, wenn dies erreicht werden solle. Eine Ausdehnung der Krankenversicherung und eine Verbindung dieses Gesetzes mit dem Krankenkassenwesen wäre geboten. Um die Fürsorge für die Hinterbliebenen zu übernehmen, würde ein Beitrag von wöchentlich 22 Pf. nothwendig sein. Minister von Bötticher erwiderte, daß die Wittwen- und Waisenversorgung kommen müsse, man solle aber das gegenwärtige Gesetz noch nicht damit belasten. Nach der anderen Richtung werde die Krankenkassennovelle insofern eine Aenderung herbeiführen, als in dem Statut der Krankenkasse die Bestimmung getroffen werden könne, die Krankenunterstützung bis auf ein Jahr auszudehnen. Von anderer Seite wurde bezweifelt, daß die Krankenkassen bereit sein würden, aus eigenem Antriebe eine solche Bestimmung in das Statut aufzunehmen. Abgeordneter von Manteuffel behielt sich vor, bei der zweiten Lesung die Hineinziehung der Wittwen und Waisen zu beantragen. Eine längere Discussion entstand auch über die Anträge, die Versicherung nicht mit dem 16., sondern mit dem 14. Lebensjahre zu beginnen, sowie über die Anträge des Centrums (Graf Adelmann), dem Bundesrath das Recht der Ausdehnung der Versicherung auf die in Absatz 2 bezeichneten Personen, sowie kleinere Betriebsunternehmer mindestens für den Bezirk einer Versicherungsanstalt zu erstrecken, zu gestatten. Zu einer Abstimmung kam es über § 1 und die Abänderungsanträge nicht.

[Eine interessante Sprengung] wurde Montag Nachmittag um $2^1/_2$ Uhr in dem Kellergewölbe des königlichen Schlosses vorgenommen. In dem Mittelbau, welcher die beiden großen Höfe des Schlosses trennt und die Ostseite des Schlosses mit der Westseite in der Mitte verbindet, wird seit einiger Zeit an der Anlage eines direct wirkenden hydraulischen Aufzuges gearbeitet; diese Anlage ist für Oekonomiezwecke bestimmt. Um den Druck-Cylinder des Aufzuges unterzubringen, muß eine aus Schmiedeeisen gefertigte Röhre von 60 Centimeter Durchmesser auf 20 Meter Tiefe in die Erde eingelassen werden. Bei den Bohrarbeiten stellte sich auf 18 Meter Tiefe dem weiteren Vordringen ein Hinderniß entgegen, und zwar ein riesengroßer schwedischer Granitblock. Alle für dergleichen Fälle zu Gebote stehenden Werkzeuge vermochten den gar zu harten Stein nicht zu zerkleinern. Von der Wahl einer direct wirkenden Construction nahm man der größeren Sicherheit halber Abstand und zog die Construction der directen Unterstützung des tragenden Förderkorbes vor. Aehnliche Constructionen aus der Maschinenfabrik Th. Lißmann sind bereits mehrfach im königlichen Schloß mit Erfolg in Anwendung gekommen. Die Schloßbau-Verwaltung zog daher in dem vorliegenden Falle das Commando des Garde-Pionier-Bataillons zu Rathe. Oberstlieutenant v. Kleist erklärte sich gern bereit, den eratischen Block durch Sprengung zu beseitigen. Heute Nachmittag um 2 Uhr erschien, wie die „Post" meldet, auf dem zweiten Hofe des Schlosses Oberstlieutenant v. Kleist in Begleitung des Hauptmanns Rüdiger und des Adjutanten Lieutenant Stechow; ein Pionier-Commando von einem Unteroffizier und vier Gefreiten waren bereits zur Stelle und bereiteten die Sprengung durch Legen der elektrischen Leitung vor. Auf dem Hofe an dem Kellerfenster, in dessen Nähe der hydraulische Aufzug im Gewölbe hergerichtet werden soll, stand ein Holzschemel und auf diesem der elektrische Apparat, von welchem die beiden Leitungsdrähte in das Gewölbe führten. Hauptmann Rüdiger ließ die Zündbüchse, eine einfache Blechdose, mit etwa 700 Gr. Schießwolle geladen und an einem Holzstiel befestigt, in den Druckcylinder hinein und dann wurde der Holzstiel durch weitere Holzstiele von $1^1/_2$ Meter Länge, durch Blechringe verbunden, verlängert, bis die Ladung auf den Findling stieß. Auf diesem stand noch 12,70 Meter Grundwasser. Gegen $2^1/_4$ Uhr erschienen der Ober-Hof- und Hausmarschall von Liebenau, Hausmarschall Freiherr von Lyncker, Oberstallmeister von Rauch, Hofmarschall Graf Pückler, Hofbaurath Taetens und der die Anlage ausführende Ingenieur und Inhaber der Maschinenfabrik, Th. Lißmann, Flohr, um der Sprengung beizuwohnen. Um $2^1/_2$ Uhr ertheilte Oberstlieutenant von Kleist den Befehl zur Sprengung. Der Keller wurde geräumt und darauf trat der Unteroffizier an den Apparat und führte die Sprengung aus. Ein dumpfer Schall, wie fernes Donnergeroll schlug an das Ohr, der Boden erzitterte eine Secunde unter den Füßen, und man fühlte sich einen Moment in die Höhe gehoben. Dann aber spritzte mit großer Gewalt ein dicker Wasserstrahl aus dem Druck-Cylinder durch die durchbrochene Decke des Kellergewölbes bis zur Decke der ersten Etage. Die im nebengelegenen Weinkeller hart an dem Sprengort stehenden Weinflaschen blieben unversehrt, von dem Stuck der oberen Etagen lösten sich aber kleine Stückchen und fielen herunter. Das hohe Grundwasser hatte den Ausschlag nach oben verlegt. — Nachdem die elektrische Leitung abgeschraubt war, begaben sich die Herren in das Kellergewölbe, woselbst der Druck-Cylinder emporgewunden wurde. Das untere Ende desselben war vollständig zertrümmert, so daß ein Theil abgeschraubt werden mußte. Dann begann nach wieder erfolgter Einlassung des Druck-Cylinders ein neuer Bohrversuch durch den Block. Sollte die erste Sprengung nicht genügende Wirkung hervorgerufen haben, so erfolgt noch eine zweite Ladung. Die letztere ist danach bemessen, den Stein zu zertrümmern, ohne besondere Erschütterungen hervorzurufen.

[Nationaldank für Veteranen.] Ueber Aenderungen in der Organisation dieser Stiftung wird der „Post" geschrieben: Der 1851 gestiftete „Nationaldank" setzte es sich zur Aufgabe, hilfsbedürftige und erwerbsunfähige Krieger, welche Feldzüge mitgemacht haben, im Alter zu unterstützen. Außer den alten Kriegern selbst sollten auch nach deren Tode die hilfsbedürftigen Angehörigen (Wittwen und erwerbsunfähige Töchter) berücksichtigt werden. Das waren im Großen und Ganzen die Grundsätze für die Verwaltung der Stiftung. Im Jahre 1854 wurden 64368 Veteranen aus der Zeit der Befreiungskriege von 1806—15 gezählt, welche Anspruch auf Unterstützung erhoben. Bis Ende 1887 hatte sich diese Zahl auf 172 vermindert. Im ganzen hat die Stiftung von 1854 bis 1887 rund sieben Millionen Mark an Unterstützungen vertheilt. Die Stiftung erhielt 1854 Corporationsrechte. Die Verwaltung wurde von einem Curatorium geleitet, an dessen Spitze zuerst der verewigte General von Maliszewski stand; sein Amtsnachfolger war der gleichfalls schon heimgegangene General von Ollech, welchem der General der Infanterie von Wulffen, Gouverneur des Invalidenhauses, gefolgt ist. Das Curatorium wurde vom König als Protector ernannt und landesherrlich bestätigt, es war aus höheren Militärs und Civilbeamten zusammengesetzt. In der Provinz wirken für die Stiftung Bezirks- und Kreis- bezw. Stadt-Commissariate. Nach dem Ableben des Kaisers Friedrichs III. hat der jetzige Kaiser das Protectorat über die Stiftung übernommen. Zugleich ist nach dem Willen des hochseligen stellvertretenden Protectors (des Kronprinzen Friedrich Wilhelm), den derselbe bei Lebzeiten kund gegeben, die Verwaltung der Stiftung auf das Kriegsministerium, Departement für das Invalidenwesen, übergegangen. Das bisherige Curatorium, welches aus dem General der Infanterie von Wulffen (Gouverneur des Invalidenhauses) als Präsidenten, dem inzwischen verstorbenen Generalmajor z. D. von Delitz als stellvertretendem Präsidenten, und aus den Herren Regierungspräsident von Reefe, Vicepräsident der Ober-Rechnungskammer Messerschmidt und Oberst von Döring (Director des großen Militär-Waisenhauses) als Mitgliedern bestand, hat demzufolge seine Wirksamkeit vor Kurzem eingestellt. Nach einem neuerdings genehmigten Grundgesetz führt das Departement für das Invalidenwesen im Kriegsministerium als Curatorium die Centralverwaltung, die Stiftungs-Organe in der Provinz bestehen unverändert fort.

[Durch ein Versehen des Apothekers vergiftet.] Eine verhängnißvolle Verwechselung von Arzneimitteln hat am Sonntag den Tod eines Kindes herbeigeführt. Das dreijährige Töchterchen des Pankower Gärtnereibesitzers Neubauer war, wie man dem „Kl. Journ." mittheilt, vor einigen Tagen leicht erkrankt, und der dortige Arzt, welcher den Fall als garnicht erheblich bezeichnete, verordnete ein leichtes Mittel. Das Recept wurde in die Pankower Apotheke (Adler-Apotheke) getragen, dort zusammengestellt und der kleinen Patientin in Pulverform verabreicht. Statt der erwarteten Linderung stellten sich aber bei dem kranken Kinde alsbald bedenkliche Anzeichen der Verschlechterung ein; kalter Schweiß und nervöse Krampferscheinungen beunruhigten die erschreckten Eltern, und der schleunigst hinzugezogene Arzt mußte nach allen vorliegenden Anzeichen eine Vergiftung feststellen. In der That hatte sich der Apothekergehilfe vergriffen und eine starke Dosis Morphium statt eines anderen Medicaments der Arznei zugesetzt. Seines Irrthums war er leider zu spät inne geworden und voller Verzweiflung dann selbst zu den Eltern geeilt, um denselben von seinem furchtbaren Irrthum zu berichten und das Weitergeben der Pulver zu verhindern. Alle sofort ärztlicherseits angewandten Gegenmittel erwiesen sich aber als fruchtlos, denn die kleine Patientin war wenige Stunden darauf eine Leiche.

[Eine Beleidigungsklage gegen den Oberbürgermeister von Remscheid] beschäftigte jüngst die Strafkammer in Elberfeld. Am

Kleine Chronik.

Französelei in Amerika. In der neuen Zeitschrift: „Das Buchgewerbe". Berliner Blätter für den graphischen Weltverkehr (Verlag von Paul Hennig in Berlin W.) plaudert ein Chicagoer Buchhändler über diese amerikanische „Mode", die sich auf alle Gebiete erstreckt, und Dimensionen annimmt, die oft an das Lächerliche grenzen. Jeder, der sich zur „Society" rechnet, lernt Französisch oder thut wenigstens so, als verstünde er es. Auf dem Tische in den feinen Salons darf der neueste französische Roman nicht fehlen — ob der Besitzer ihn lesen kann, ist gleichgiltig; die feine Amerikanerin läßt ihre Kleider nur nach den französischen Modejournalen und bei französischen Modistinnen machen oder bezieht dieselben womöglich aus Paris direct. Der Absatz von französischer Litteratur und französischen Zeitschriften ist daher auch in Amerika ein ganz ungeheurer, in rascher Zunahme begriffener. Und da denn doch auch nicht alle französisch lesen können, der Amerikaner aber doch französische Zeitschriften und Modejournale haben muß, so erscheinen bereits eine ganze Anzahl derselben in amerikanischen Ausgaben mit englischem Text. Was die französischen Bücher anbelangt, so ist man hier in Amerika durchaus nicht sehr wählerisch, und daß es „französisch" ist, muß als Entschuldigung dafür gelten, daß die seichteste und pikanteste Lectüre die größte Verbreitung findet. Daudet's Sappho liegt in den Boudoirs der eleganten Amerikanerinnen offen auf. Von Zola's widerlichem Roman „La Terre" hat der Verfasser das erste Exemplar an eine junge Dame aus der besten Gesellschaft verkauft. In der Woche vom 25. November bis 1. December war in Chicago eine französische Schauspielertruppe mit Coquelin und Jane Hading von der Comédie Française in Paris. Es war mode und gehörte zum guten Ton, womöglich jeden Abend bei „Coquelin" gewesen zu sein. Deutschen Künstlern von gleichem Werthe ist es noch nie so gut hier ergangen. An dieser Hinneigung zum „Französischen" mag in mancher Beziehung der Charakter des Durchschnittsamerikaners schuld sein. Derselbe findet in seiner rastlosen Jagd nach dem Dollar keine Zeit und Lust, sich in idealere Schöpfungen der Kunst und der Litteratur zu vertiefen, ihm sagen daher der leichte französische Charakter, angenehme Oberflächlichkeit und prickelnder Champagnerschaum mehr zu, als tiefes Nachdenken und ernstes Streben nach den idealen Zielen deutscher Kunst und deutscher Litteratur.

Ueber das Lessingtheater in Berlin berichten die „N. Nachrichten", daß die Herren Stägemann und Löwenfeld, beide Mitglieder dieser Bühne, Herrn Director Blumenthal eine beträchtlich höhere Kaufsumme für sein Theater geboten hätten, als Ernst Possart, welcher bereits $1^1/_2$ Millionen Mark zahlen wollte. Die „Volks-Ztg." hört indessen von anderer Seite, daß Verhandlungen betreffs Verpachtung des Lessingtheaters im Gange seien.

Der Lieblingshund des Zaren ist bekanntlich bei der Eisenbahn-Katastrophe zu Borki zu den Füßen seines Herrn erschlagen worden. Als Ersatz hierfür hat der Sohn des englischen Botschafters Morier dem Kaiser Alexander III. einen schwarzen Kamschatkahund von seltener Schönheit aus Sibirien mitgebracht.

Ein Künstler-Jubiläum. Aus München wird der „T. R." geschrieben: Der Hofschauspieler, Regisseur und Professor für dramatischen Vortrag an der königl. Musikschule, Herr Heinrich Richter, hat am Sonntag, den 13. Januar, das fünfzigjährige Jubiläum seiner Bühnenthätigkeit gefeiert. Von diesen 50 Jahren hat er 40 ausschließlich dem Münchener Hoftheater gewidmet, zu dessen fleißigsten und angesehensten Künstlern der rüstige Jubilar heute noch zählt. Richter steht in seinem 69. Lebensjahre. Er ist ein geborener Berliner, Sohn eines Beamten im Finanzministerium; seine Familie stammte jedoch aus Ansbach und war mit dem Bayreuther Dichter Friedrich Richter (Jean Paul) verwandt. Heinrich Richter hatte keinen Geringen zur Unterweisung in der dramatischen Kunst: Eduard Devrient war sein Lehrer. Auf Empfehlung der beberühmten Crelinger erhielt er seine erste Anstellung am Stadttheater in Posen. Seine nächsten Anstellungen waren in Rostock, Bremen, Wien (Burgtheater) und Leipzig. Von da kam er 1849 an die Münchener Hofbühne. In seiner Vaterstadt Berlin trat er 1850 an 17 Abenden als Gast auf und fand so begeisterten Beifall, daß er „auf Allerhöchste Weisung" im Neuen Palais vor König Friedrich Wilhelm IV. seinen Engländer in „Ein Arzt" und den Eduard in „Der junge Pathe" spielen mußte. Im Jahre 1853 machte Herr v. Hülsen große Anstrengungen, den Künstler für das Berliner Schauspielhaus zu gewinnen. Allein Richter war durch kein noch so glänzendes Angebot zu bewegen, München, wo er eine so tüchtige Beschäftigung und ein so glückliches Heim gefunden hatte, zu verlassen. Seinem Wunsche entsprechend, wurde das Jubiläum des bescheidenen und liebenswürdigen Künstlers ganz im Stillen gefeiert. Mittags 12 Uhr versammelten sich sämmtliche Mitglieder des Hoftheaters auf der Bühne, um dem Jubilar ihre Glückwünsche darzubringen. Der Generalintendant Herr v. Perfall hielt eine kurze Ansprache im Namen der königlichen Anstalten, an welchen der Jubilar als Schauspieler und Professor wirkt, der Regisseur Schneider sprach im Namen der Kunstgenossen und überreichte einen Lorbeerkranz, Regisseur Savits überraschte den Gefeierten mit einem Glückwunsch und Lorbeerkranz im Auftrage der königlichen Hofbühne in Dresden. Richter dankte gerührt, der Opernchor stimmte ein Lied an, und die Feier war zu Ende.

Ein Schachwettkampf. Demnächst wird die Aufmerksamkeit der gesammten Schachwelt durch den in Havanna stattfindenden Wettkampf zwischen Steinitz und Tschigorin in Anspruch genommen werden. Der wohlhabende und eifrige Schachklub in Havanna hat diesen Kampf zu Wege gebracht; er vergütet beiden Meistern die Reisekosten und zahlt für jede Partie dem Gewinner 100, dem Verlierer 50 Francs. Außerdem hat allerdings jeder der Beiden noch einen Einsatz von 600 Dollars zu leisten. Steinitz ist aus seinem 1868 gegen Zukertort siegreich durchgeführten Kampf um die „Schachmeisterschaft der Welt" auch dem Laienpublikum noch bekannt, Tschigorin nahm 1881 an dem Berliner Schachcongresse Theil und erstritt damals einen der Preise. Er gehört der neueren, durch eine große Zahl sehr leistungsfähiger Spieler (Alapin, Ascharin, Schiffers u. A. m.) ausgezeichneten russischen Schule an und hat sich durch die glänzende Durchführung der beiden kürzlich zwischen London und Petersburg ausgefochtenen Correspondenzpartien, deren Seele auf russischer Seite eben er war, sehr hervorgethan. Gegenwärtig befindet er sich auf der Reise nach Amerika.

Bureaukratisch. Eine für die „bureaukratischen" Zustände Rußlands sehr bezeichnende Geschichte wird aus dem Zarenreich von einem englischen Correspondenten berichtet. Eine Opernsängerin in einem Moskauer Theater wollte jüngst eine kleine Gastspielreise unternehmen und ging zur Polizei, um ihren Reisepaß unterzeichnen zu lassen. Der Beamte fragte sie nach ihrem schriftlichen Gesuch. „Ein schriftliches Gesuch," rief sie erstaunt, „das habe ich allerdings nicht; ich wußte nicht einmal, daß ein solches nothwendig wäre." — „Nicht nothwendig, Madame? Ich kann ohne dasselbe gar nichts thun. Nehmen Sie dieses Blatt Papier und schreiben Sie, was ich Ihnen dictire!" Nun schrieb sie Wort für Wort eine förmliche Eingabe, worin sie um die Erlaubniß, sich zu entfernen, ersuchte. Das Papier wurde unterzeichnet, gefaltet und gesiegelt. „Nun haben Sie es noch zu überreichen," sagte der Mann im Staatsdienste. — „Bitte, wem?" — „Wem?" versetzte der Mann, sichtlich erstaunt. „Mir natürlich!" Sie reichte ihm das Papier über den Tisch. Der große Mann rückte seine Brille zurecht, las die von ihm selbst verfaßte Bittschrift aufmerksam von A bis Z durch und sagte dann: „Madame, ich habe Ihr Gesuch gelesen und bedaure, dasselbe nicht gewähren zu können."

Der unerbittliche Schuldner. Der behäbige Rentner Schmalfuß stand dieser Tage vor dem Wiener Gericht. Der Richter forderte ihn auf, sich gegen die Klage des Privatbeamten Decker, den er durch seine Aeußerung: „Sie sind ein Vampyr, der Einen aufs Blut peinigt," in der Ehre gekränkt hat, zu vertheidigen. „Wenn ich," so beginnt der Beklagte, „Ihnen, Herr Richter, Alles das erzählen sollte, was ich wegen diesem Herrn da schon habe ausstehen müssen, ich hätte bis morgen zu reden." — Richter: „Das geht nicht gut an; ich bitte, sich etwas kürzer zu fassen." — Angeklagter: „Wer' ich auch. Dieser Herr Decker ist der unerbittlichste Schuldner, der mir je vorgekommen ist." — Richter: „Schuldner? Sie wollen wohl sagen: Gläubiger?" — Angeklagter: „Nein, nein, es ist schon richtig: Schuldner. Lassen Sie sich erzählen. Wir kommen einmal so gegen Ende des Monats in unserem Stammgasthaus zusammen. Er ruft mich auf die Seite und bittet mich um fünf Gulden bis zum Ersten; ich hab's ihm gern gegeben. Am Ersten, um 5 Uhr früh — ich hab' mich g'rad auf die andere Seite legen wollen — läutet's. Wer ist da? Der Herr Decker. Schau, schau, denk' ich mir, wirklich ein pünktlicher Mann. Ja, prost Mahlzeit, statt mit dem Fünferl kommt er mit einer Menge Entschuldigungen. Na, sag' ich, macht ja nichts, Sie sind mir schon gut. Einige Tage später treffe ich ihn auf der Tramway. „Lieber Herr von Schmalfuß," fängt er an, „wegen dem Fünfer, Sie dürfen nicht bös sein, wenn ich Sie erinnere." Die Leute haben gleich g'schaut, weil's 'glaubt haben, daß ich dem Herrn was schuldig bin, so hat er gesprochen. Und so ist es fortgegangen. Wo er mich gesehen hat, ist er auf mich zu, vier, fünf Mal hat er mich aus dem besten Schlaf geweckt, nur um sich zu entschuldigen, daß er noch nicht zahlen kann. Ich hab' mich vor ihm versteckt, als ob ich ihm selber was schuldig wär'. Jetzt klagt er mich gar noch auf Ehrenbeleidigung." — Richter (zum Kläger): „Ihr Benehmen war allerdings ein höchst zudringliches und befremdendes." — Kläger (ernst): „Meine Ehre muß wieder hergestellt werden. Was die Schuld betrifft . . ." — Angeklagter (einfallend): „Sie sind mir ja nichts mehr schuldig, ich habe Ihnen doch Alles geschenkt." — Kläger: „Ich nehme keine Geschenke an. Morgen bekommen Sie Ihr Geld. Sie wissen, die Zeiten sind schwer, Sie müssen daher entschuldigen." — Angeklagter (in komischer Verzweiflung): „Jetzt fangt er schon wieder an." — Der Richter meint, das Wort „Vampyr" sei am Ende doch kein so unauslöschlicher Schimpf, daß er nicht mit einer Abbitte gesühnt werden könnte, eine Ansicht, welcher sich schließlich auch beide Theile zuneigen.

Abend des 6. Juni saßen in einer Restauration in Remscheid eine Anzahl Herren, welche, nachdem sie zuerst einen Scat gespielt, sich noch einige Zeit unterhielten. Hierbei spitzte sich das Gespräch auf den Abgang des Ministers v. Puttkamer, und sowohl über diesen als auch über den Reichskanzler Fürsten Bismarck machte der anwesende Kreiswundarzt Dr. Veldkamp verschiedene abfällige Bemerkungen. Hierüber von dem in der Gesellschaft befindlichen Oberbürgermeister v. Bohlen zur Rede gestellt, erklärte Dr. Veldkamp, die nächsten Wahlen würden schon den Beweis für seine Worte liefern. Mit dieser Ausrede gab sich der Bürgermeister jedoch nicht zufrieden, sondern schlug, indem er nunmehr von seinem Platz aufstand, mit der Faust auf den Tisch und rief: „Wer mit Ueberzeugung solche Ansichten aussprechen kann, ist in meinen Augen ein Lump!" Von Dr. Veldkamp wegen dieser Worte verklagt, wurde Oberbürgermeister von Bohlen am 9. November v. J. vom Schöffengericht in Remscheid zu dreihundert Mark Geldstrafe verurtheilt und die Publication des Urtheils angeordnet. Hiergegen legte Herr v. Bohlen Berufung ein, und die Sache gelangte bei der Strafkammer zur Verhandlung. Der Angeklagte erklärte, daß er sich als Offizier für verpflichtet gehalten habe, einer derartigen Aeußerung, wie die des Dr. Veldkamp, entgegen zu treten. Der Gerichtshof zog sich in Folge dieser Auslassung zurück und erklärte nach kurzer Berathung, daß die Sache auf unbestimmte Zeit vertagt werden müsse, da zunächst bei dem Bezirkscommando amtliche Auskunft über die Militärverhältnisse des Herrn v. Bohlen eingezogen werden solle, um festzustellen, ob das Civilgericht überhaupt zuständig ist, über Herrn von Bohlen zu Gericht zu sitzen, oder ob das Militärgericht die competente Behörde ist.

⁑ **Berlin,** 15. Januar. [Berliner Neuigkeiten.] Nicht weniger als 15 Bierverleger sind in der letzten Zeit wegen Nahrungsmittelverfälschung in Anklagezustand versetzt worden. Es handelt sich immer um die Nachahmung resp. verdünnende Verfälschung dunkler Biere.

Beim diesmaligen Jahreswechsel war die Zahl der Firmen, welche ihre Löschung als eingetragene Handelsgesellschaften im Firmenregister beantragt haben, eine außerordentlich große. Die Zahl der nachgesuchten Löschungen ist noch in keinem Jahre eine so hohe gewesen.

Afrika.

[Aufruhr in Uganda.] Zur Erklärung der bereits erwähnten Umwälzung, welche in Uganda vorgegangen sein soll, sind der „Times" vom 11. Januar noch folgende nähere Mittheilungen zugegangen: „In Uganda ist eine blutige Revolution ausgebrochen. Muanga ist gestürzt und vertrieben, die englischen und französischen Missionen sind zerstört worden und der muhamedanische Einfluß hat zeitweilig über den christlichen gesiegt. Im October wurde ausfindig gemacht, daß Muanga, welcher nicht populär war, weil er keine Kinder hat, den teuflischen Plan gefaßt hatte, seine ganze Leibwache auf einer kleinen Insel des Sees verhungern zu lassen. Da die Leibwache gewarnt worden war, so weigerte sie sich, die Kanus zu besteigen. Sie marschirte vielmehr sofort nach der Hauptstadt zurück und griff den Palast an. Muanga floh und Niemand stand ihm bei. Sein älterer Bruder Kiwewa wurde darauf auf den Thron erhoben. Der neue König vertheilte zuerst die Hauptämter unter Christen. Die Araber aber wurden darüber erbost und ermordeten viele dieser Christen und setzten ihre eigenen Anhänger ein. Sodann wurden die englischen und französischen Missionen angegriffen von den Arabern, welche alles niederbrannten und viele zum Christenthum übergetretene Eingeborene ermordeten. Alle Missionare entkamen glücklich. Das der Kirchenmission gehörige Boot „Eleanor" wurde durch ein Flußpferd zum Sinken gebracht und 5 von den Franzosen bekehrte Wilde ertranken. Alle Missionare langten endlich wohlbehalten in Usambiro an. Die französischen Missionare zeigten durchweg den größten Edelmuth gegen ihre englischen Collegen. Eine ungeheuere Menge von Briefen und Vorräthen, welche für Stanley und Emin Pascha bestimmt waren, wurde zerstört. Das Depot in Msalala (am Südende des Victoria Njanza) ist unversehrt. Die Araber halten Muanga in Magu gefangen. Derselbe hat sich an die englischen Missionare um Hilfe gewandt. Die Araber haben einen beleidigenden Brief an den in Usambiro weilenden Mackenzie gesandt, in welchem sie über den in Uganda davongetragenen Erfolg jubeln und das völlige Scheitern aller Missionsbestrebungen in Mittel-Afrika prophezeien, als Rache für die Anti-Sclaverei-Politik Englands. Uganda, so sagen sie, sei jetzt ein muhamedanisches Reich geworden. In Mwapwa war alles wohl bis Weihnachten." — Weiter berichten englische Blätter: Zur Zeit des Ausbruchs der Kämpfe waren keine Missionare in Uganda, außer zwei Engländern und einigen Franzosen. Die englischen Missionare waren R. H. Walker, früher Curat der Aller-Seelen-Kirche in London, derselbe war erst kurze Zeit in Afrika — und E. C. Gordon, welcher auf besondere Einladung König Mtosas hingegangen war. Seine Berufung verdankte der letztere dem Umstande, daß er denselben Namen führte wie General Gordon, dessen Ruhm auch in jene Lande gedrungen ist. Gordon war der Nachfolger M'Kays, welcher jetzt in Usambiro an der Südseite des Sees, wohin die Missionare nach der Revolution flohen, thätig ist. Hier sind jetzt außer den zwei oben Genannten und M'Kay D. A. L. Hooper und D. Deeckes. Usambiro, wo Bischof Parker im März des letzten Jahres starb, liegt an einem Arm des Jordan Nullah.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 16. Januar.

? **Militärisches.** Der bisherige commandirende General des 6. Armee-Corps, General der Infanterie z. D. v. Böhn, ist bei seinem Ausscheiden aus dem activen Dienst laut Allerhöchster Cabinetsordre à la suite des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 gestellt worden. Dieses Regiment hat v. Böhn als Oberst am 18. August 1870 bei der Erstürmung von St. Privat commandirt, wobei derselbe verwundet wurde.

ßß **Museum Schlesischer Alterthümer.** Die am 14. Januar cr. abgehaltene Versammlung des Vereins für das Museum Schlesischer Alterthümer, die erste im neuen Jahre, leitete der stellvertretende Vorsitzende Domprobst Dr. Kayser. Derselbe eröffnete sie mit der Mittheilung, daß 8 neue Mitglieder dem Verein beigetreten seien. Hierauf ertheilte der Vorsitzende dem neuen Custos des Museums, Regierungsbaumeister von Czihak, das Wort zu mehreren Mittheilungen. Derselbe sprach über Breslauer Donatoren-Zeichen und Hausmarken. Dr. Wernicke giebt zu dem Vortrage eine Ergänzung. Hieran reiht sich eine Mittheilung des Vortragenden über den Breslauer Stadtbaumeister und Bildhauer Friedrich Groß, welcher die Kanzel und den Taufstein in der Magdalenenkirche und Grabdenkmäler in der Elisabethkirche geschaffen, ferner das frühere Sandthor und das Ziegelthor erbaut hat. Zum Schluß hielt Herr Generalagent A. Langenhan einen Vortrag über die Nephritfrage. Redner erläutert seinen Vortrag durch Vorzeigung von Nephrit verschiedener Fundgegenden und von einigen daraus gearbeiteten alterthümlichen Gegenständen aus seiner und der Grempler'schen Sammlung. Frhr. v. Falkenhausen verspricht, bei Gelegenheit Nephritgegenstände aus seiner Sammlung zur Ansicht vorzulegen. In der nächsten Versammlung wird Herr Geh. Sanitätsrath Dr. Grempler über seine archäologischen Studien in Süd-Oesterreich einen Vortrag halten.

—Ep— **Stenographie.** Der Unterrichtscursus des Breslauer Stenographen-Vereins (System Neu-Stolze) nach dem im Abgeordnetenhause amtlich gelehrten vereinfachten System wurde am Montag, 14. Januar cr., durch einen Vortrag des geprüften Lehrers der Stenographie, Egmont Pollak, über: „Geschichte, Wesen und Bedeutung der Stenographie" eingeleitet. Der eigentliche Unterricht, der im Ganzen 10 Lectionen umfaßt, beginnt Donnerstag, 17. cr., Abends $8^1/_2$ Uhr in der Klasse I der Kath. höheren Bürgerschule am Nicolaistadtgraben.

* **Schmiedeberg,** 15. Januar. [Arbeitseinstellungen.] Wie der „Bote a. d. R." mittheilt, finden hier Arbeitseinstellungen statt. Schon am Anfang der vorigen Woche hatten die Arbeiter der Weigert'schen Plüschweberei die Arbeit eingestellt, da ihnen von den Beamten neue Lohnabzüge in Aussicht gestellt worden waren. Gemeinsam waren die Arbeiter vor das Rathhaus gezogen zur Beschwerde, worauf der Besitzer der Fabrik, der zur Zeit in Berlin weilt, telegraphisch benachrichtigt wurde. Der Streik verlief zu Gunsten der Arbeiter, da ihnen die alten Lohnsätze bewilligt wurden. Am Montag streikten aus ähnlichen Gründen die Arbeiter der Floth'schen Weberei; auch sie wandten sich an die Polizei. Hoffentlich wird auch dieser Streik bald sein Ende finden.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Paris,** 16. Jan. Goblet wies den Gouverneur in Obokj an, die Landung der 147 bewaffneten Begleiter Atschinows und den Marsch derselben durch französisches Gebiet nicht zu dulden.

* **London,** 16. Jan. Die hiesigen Blätter bringen ganz ausführliche Drahtberichte über die gestrigen Reichstagsverhandlungen. Die „Morningpost" und der „Daily Telegraph" nehmen Act von den freundlichen Bemerkungen Bismarck's gegen England. Die meisten anderen Blätter sympathisiren mit den Rednern der Opposition.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 16. Jan. Auf der Tagesordnung der morgigen Bundesrathssitzung befindet sich eine Vorlage, betreffend das gerichtliche Verfahren gegen Geffcken. Die Veröffentlichung erfolgt auf Befehl des Kaisers, in Folge eines Berichtes des Reichskanzlers vom 13. Januar. Die Vorlage enthält den Beschluß des Gerichtes und die Anklageschrift nebst den Zeugenaussagen. Die colonialpolitische Vorlage ist noch nicht auf der Tagesordnung der morgigen Bundesrathssitzung.

Bückeburg, 16. Jan. Der Kaiser, der Fürst und der Erbprinz begaben sich Vormittags $9^1/_2$ Uhr zur Jagd nach dem Forstrevier Baum, wo ein für dieselben eingestelltes Jagen auf Hirsche veranstaltet wird. Der Kaiser fuhr mit dem Fürsten im offenen Wagen. Auf dem Schloßhofe bildeten 600 berittene Bauern in Nationaltracht — langen weißen Röcken, niedrigen schwarzen Hüten — auf blumengeschmückten Pferden, in den Straßen die Vereine, Schulen und die Knappschaft mit ihren Fahnen Spalier. Um 12 Uhr findet Jagdfrühstück im Jagdschlosse statt, wozu auch das Gefolge und andere Gäste geladen sind, Nachmittags findet die Jagd auf Hirsche auch für das Gefolge und die Gäste statt.

Schloß Loo, 16. Jan., Vorm. Officiell. Das Befinden des Königs ist etwas besser.

Washington, 16. Januar. Cleveland übermittelte dem Congresse eine Botschaft über die Samoafrage, in der es heißt, Deutschland erkläre, daß es weder wünsche, noch beabsichtige, die eingeborene samoanische Regierung zu stürzen oder die vertragsmäßigen Rechte der Unionsstaaten zu ignoriren, vielmehr lade es die Regierung der Vereinigten Staaten fortgesetzt ein, gemeinschaftlich Frieden und Ruhe auf den Inseln wieder herzustellen. Der Präsident erklärt, Deutschlands Vorschläge darüber scheinen indeß dazu angethan, zu einem Uebergewicht der deutschen Macht auf Samoa zu führen, wie solches von den Unionsstaaten niemals beabsichtigt worden sei; dasselbe sei mit den früheren Vereinbarungen und Verständigungen unvereinbar. Die jüngsten Ereignisse auf Samoa machten den Argwohn rege, daß Deutschland sich nicht mit einer neutralen Stellung begnüge. Der Präsident fügt hinzu, seine Ansichten, betreffs der auf Samoa einzuschlagenden Politik, seien in dem Schriftwechsel und den Documenten ausgedrückt, welche dem Congresse mitgetheilt worden seien behufs eingehender Erörterung seiner Legislatur. Die erwähnten Documente sind bis jetzt noch nicht veröffentlicht.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 15. Januar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. — 0,04 m.
— 16. Januar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m U.-P. — 0,15 m.

Handels-Zeitung.

* **Breslauer Eiermarkt.** [Wochenbericht von W. Schreier.] **Breslau,** 14. Januar. Die Vorwoche begann in lebhaftester Stimmung und alle Zufuhren, die übrigens recht unbedeutend blieben, fanden gern und schlank Nehmer. Gegen Ende der Woche trat in Folge milderer Witterung eine kleine Abschwächung der Nachfrage ein, ohne aber auf die Preise Einfluss zu haben. Es wurden im Engros-Geschäft frische normale Eier mit 3,20 M. per Schock gehandelt, während der Detailpreis 3,35—3,40 M. per Schock und 85—90 Pf. per Mandel betrug. Kalkeier waren zu 2,80—2,90 Mark per Schock recht lebhaft gefragt.

W. T. B. **Berlin,** 16. Januar. Der Aufsichtsrath der Nationalbank für Deutschland hat in heutiger Sitzung auf Antrag der Direction beschlossen, bei der auf den 9. Februar einzuberufenden ausserordentlichen General-Versammlung die Erhöhung des Grundcapitals um 9 Millionen Mark zu beantragen, welche den Besitzern der alten Actien mit Dividendenberechtigung vom 1. Juli zum Course von 125 Procent zur Verfügung gestellt werden sollen. Der Aufsichtsrath acceptirte eine der Bank gemachte Offerte zur Durchführung der Capitalsvermehrung. Der hierdurch erzielte Gewinn wird in seiner vollen Höhe dem Reservefonds zufliessen.

* **London,** 16. Januar. Aus Wolverhampton wird gemeldet, dass die deutschen Schienenfabrikanten informirt wurden, sie würden einen kleineren Antheil der Ordres als unter dem vorigen Syndicat erhalten. Auch würden für die englischen Fabrikanten sämmtliche indische Ordres reservirt werden. Nach anfänglicher Opposition hätten die deutschen Fabrikanten eingewilligt. (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

* **Oesterreichische Südbahn.** An der Berliner Börse circulirte bekanntlich vor einigen Tagen das Gerücht, dass die Conversion der fünfprocentigen Goldprioritäten der Südbahn nahe bevorstehe. Der „N. Fr. Pr." wird dagegen von unterrichteter Seite bestimmt versichert, dass die erwähnte Conversion, ebenso wie andere finanzielle Reformprojecte bei der Südbahn, so lange nicht die Finanzverhältnisse der Gesellschaft zu einer Action drängen, nicht in Frage kommen werden.

⁴ **Breslau,** 16. Januar. [Von der Börse.] Nach ziemlich lustlosem und stillem Anfang etablirte sich auf dem Gebiete der Bergwerksactien und zwar speciell für Laurahütte eine stürmische Aufwärtsbewegung, welche den Preis im Verlaufe des sehr erregten und umfangreichen Geschäftes circa zwei Procent in die Höhe schnellte. Auch für Rubelnoten entwickelte sich später bei steigender Richtung ein animirter Verkehr, während russische Goldrenten zwar gleichfalls gefragt waren, aber wegen des geringfügigen vorhandenen Materials nur wenig umgingen. Oesterr. Werthe blieben trotz der allseitigen günstigen Strömung vernachlässigt. Heimische Banken lebhaft gesucht und höher.

Per ultimo Januar (Course von 11 bis $1^3/_4$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $169^1/_2$—$^3/_8$—$^5/_8$ bez., Ungar. Goldrente $85^3/_4$ bez., Ungar. Papierrente $78^3/_4$ bez., Vereinigte Königs- u. Laurahütte $141^1/_2$—$^3/_8$—$142^7/_8$ bez., Donnersmarckhütte $73^3/_4$—74—$73^7/_8$ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf $113^5/_8$—114 bez., Russ. 1880er Anleihe $87^3/_4$ bez., Russ. 1884er Anleihe $101^7/_8$ bez., Orient-Anleihe II 65,10—65,20 bez., Russ. Valuta 216—217 bez., Türken $15^1/_4$ bez., Italiener 96,30 bez., Archimedes-Actien 146 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 16. Januar, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 169, 50. Disconto-Commandit —, —. Still.

Berlin, 16. Jan., 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 169, 40. Staatsbahn 108, 70. Italiener 96, 30. Laurahütte 141, 70. 1880er Russen 87, 80. Russ. Noten 217, —. 4proc. Ungar. Goldrente 85, 60. 1884er Russen 102, —. Orient-Anleihe II 65, 20. Mainzer 112, 70. Disconto-Commandit 234, [illegible]. 4proc. Egypter 84, 60. Ziemlich fest.

Wien, 16. Januar, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 312, 50. Marknoten 59, 17. 4% ungar. Goldrente 101, 55. Ruhig.

Wien, 16. Januar, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 312, 30. Staatsbahn 257, 20. Lombarden 101, 75. Galizier 206, 75. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 59, 17. 4proc. ungarische Goldrente 101, 50. dto. Papierrente 93, 77. Elbethalbahn 199, 25. Schwankend.

Frankfurt a. M., 16. Januar. Mittag. Credit-Actien 262, 50. Staatsbahn 217, 50. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 85, 60. Egypter 84, 60. Laura —, —. Still.

Paris, 16. Januar. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1878 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —.

London, 16. Januar. Consols 98, 15. 1873er Russen 102, 50. Egypter 84, 01. Kalt.

Wien, 16. Januar. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	15.	16.
Credit-Actien	312 70	311 80
St.-Eis.-A.-Cert.	256 70	256 70
Lomb. Eisenb.	101 75	101 50
Galizier	206 75	206 75
Napoleonsd'or	9 54	9 $54^1/_2$

Cours vom	15.	16.
Marknoten	59 15	59 15
4% ung. Goldrente	101 60	101 32
Silberrente	83 15	83 10
London	120 70	120 70
Ungar. Papierente	93 75	93 70

Cours-Blatt.

Breslau, 16. Januar 1889.

Berlin, 16. Jan. [Amtliche Schluss-Course.] Abgeschwächt.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	15.	16.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	88 —	87 60
Gotthardt-Bahn	136 90	137 —
Lübeck-Büchen	177 20	177 40
Mainz-Ludwigshaf.	113 —	113 50
Mittelmeerbahn ult.	122 20	122 70
Warschau-Wien	195 10	194 40

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Cours vom	15.	16.
Breslau-Warschau	60 20	60 20
Ostpreuss. Südbahn	118 50	118 70

Bank-Actien.

Cours vom	15.	16.
Bresl. Discontobank	114 50	116 50
do. Wechslerbank	103 40	103 20
Deutsche Bank	176 50	176 50
Disc.-Command. ult.	234 40	233 60
Oest. Cred.-Anst. ult.	169 40	168 70
Schles. Bankverein	127 70	128 50

Industrie-Gesellschaften.

Cours vom	15.	16.
Archimedes	147 —	147 —
Bismarckhütte	184 —	184 —
Bochum. Gussstahl. ult	189 70	190 —
Brsl. Bierbr. Wiesner	44 70	41 70
do. Eisenb. Wagenb.	182 90	183 50
do. Pferdebahn	140 —	140 —
do. verein. Oelfabr.	90 40	91 —
Cement Giesel	162 —	— —
Donnersmarckh.	74 40	73 90
Dortm. Union St.-Pr.	101 20	102 20
Erdmannsdrf. Spinn.	106 70	100 —
Fraust. Zuckerfabrik	145 90	146 —
Görl Eis.-Bd. (Lüders)	187 50	188 10
Hofm. Waggonfabrik	173 —	176 —
Kramsta Leinen-Ind.	135 50	— —
Laurahütte	141 40	142 20
Obschl. Chamotte-F.	156 70	156 70
do. Eisb.-Bed.	113 50	114 10
do. Eisen-Ind.	194 —	193 70
do. Portl.-Cem.	149 75	149 20
Oppeln. Portl.-Cemt.	128 —	127 90
Redenhütte St.-Pr.	132 —	133 25
do. Oblig.	115 20	115 10
Schlesischer Cement	226 —	226 20
do. Dampf.-Comp.	140 70	140 30
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	155 70	155 70
do. St.-Pr.-A.	155 70	156 90
Tarnowitzer Act.	— —	— —
do St.-Pr.	93 —	92 —

Inländische Fonds.

Cours vom	15.	16.
D. Reichs-Anl. 4%	108 90	108 90
do. do. $3^1/_2$%	103 50	103 50
Posener Pfandbr. 4%	102 40	102 20
do. do. $3^1/_2$%	101 20	101 20
Preuss. 4% cons. Anl.	108 50	108 30
do. $3^1/_2$% dto.	104 10	104 10
do. Pr.-Anl. de 55	168 90	168 90
do $3^1/_2$% St.-Schldsch	101 10	101 10
Schl. $3^1/_2$% Pfdbr. L. A	101 50	101 40
do. Rentenbriefe	105 20	105 10

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Cours vom	15.	16.
Oberschl. $3^1/_2$% Lit. E.	101 60	101 50
do. $4^1/_2$% 1879	104 —	103 90
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —

Ausländische Fonds.

Cours vom	15.	16.
Egypter 4%	84 70	84 90
Italienische Rente	96 30	96 50
Mexikaner	92 90	92 90
Oest. 4% Goldrente	94 20	94 50
do. $4^1/_5$% Papierr.	69 30	69 50
do. $4^1/_5$% Silberr.	70 20	70 20
do. 1860er Loose.	120 90	120 80
Poln. 5% Pfandbr.	62 90	62 70
do. Liqu.-Pfandbr.	56 50	56 30
Rum. 5% Staats-Obl.	95 10	95 20
do. 6% do. do.	106 90	107 —
Russ. 1880er Anleihe	87 80	88 —
do. 1884er do.	101 90	102 —
do. $4^1/_2$ B.-Cr.-Pfbr.	93 —	93 20
do. 1883er Goldr.	114 —	114 —
do. Orient-Anl. II.	65 20	65 50
Serb. amort. Rente	83 20	83 20
Türkische Anleihe.	15 20	15 20
do. Loose	40 80	41 —
do. Tabaks-Actien	95 90	96 70
Ung. 4% Goldrente	85 70	85 70
do. Papierrente	79 10	79 —

Banknoten.

Cours vom	15.	16.
Oest. Bankn. 100 Fl.	168 85	168 85
Russ. Bankn. 100 SR.	216 40	217 40

Wechsel.

Cours vom	15.	16.
Amsterdam 8 T.	168 75	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 39	— —
do. 1 „ 3 M.	20 $25^1/_2$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 60	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	168 60	168 75
do. 100 Fl. 2 M.	167 50	167 85
Warschau 100 SR 8 T.	215 70	216 80

Privat-Discont $2^1/_4$%.

Letzte Course.

Berlin, 16. Januar, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwächer.

Cours vom	15.	16.
Berl. Handelsges. ult.	181 75	180 62
Disc.-Command. ult.	234 12	232 50
Oesterr. Credit. ult.	169 75	168 62
Franzosen ult.	108 87	108 62
Galizier ult.	87 87	87 50
Lombarden ult.	43 75	43 50
Lübeck-Büchen ult.	177 —	177 25
Mainz-Ludwigsh. ult.	113 —	113 50
Marienb.-Mlawka ult.	88 —	88 50
Mecklenburger ult.	153 37	154 12

Cours vom	15.	16.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	117 12	118 —
Drtm. Union St. Pr. ult.	101 25	101 75
Laurahütte ult.	141 75	142 50
Egypter ult.	84 62	85 —
Italiener ult.	96 12	96 37
Russ. 1880er Anl. ult.	87 87	87 87
Russ. 1884er Anl. ult.	102 —	101 87
Russ. II. Orient-A. ult.	65 37	65 50
Russ. Banknoten ult.	216 75	217 25
Ungar. Goldrente ult.	85 75	85 62

Producten-Börse.

Berlin, 16. Januar, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 199, 50, Mai-Juni 200, —. Roggen April-Mai 156, —, Mai-Juni 156, 50. Rüböl Januar —, —, April-Mai 59, 30. Spiritus 50er April-Mai 53, 60, Mai-Juni 54, 10. Petroleum loco 25, 20. Hafer April-Mai 139, —.

Berlin, 16. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	15.	16.
Weizen. Ermattet.		
April-Mai	199 —	199 25
Mai-Juni	199 50	200 —
Roggen. Ermattet.		
April-Mai	155 50	155 75
Mai-Juni	155 75	156 25
Juni-Juli	156 25	156 75
Hafer.		
April-Mai	138 50	139 —
Mai-Juni	139 —	139 50

Cours vom	15.	16.
Rüböl. Fester.		
Januar	60 80	61 —
April-Mai	59 10	59 50
Spiritus. Fester.		
do. 70er	33 50	33 70
do. 50er	52 70	52 80
do. April-Mai	53 50	53 70
do. Mai-Juni	54 —	54 20

Stettin, 16. Januar. — Uhr — Min.

Cours vom	15.	16.
Weizen. Still.		
April-Mai	192 50	193 —
Juni-Juli	195 —	195 50
Roggen. Fester.		
April-Mai	152 50	153 —
Juni-Juli	154 —	155 —
Petroleum.		
Januar	fehlt	fehlt

Cours vom	15.	16.
Rüböl. Unverändert.		
April-Mai	59 50	59 25
Juni-Juli	— —	— —
Spiritus.		
loco mit 50 Mark		
Consumsteuer belast.	52 20	52 40
loco mit 70 Mark.	32 80	32 80
April-Mai	33 70	33 70
August-Septbr.	35 80	35 80

Magdeburg, 16. Januar. **Zuckerbörse.**

	15. Jan.	16. Jan.
Rendement Basis 92 pCt.	18,00—18,15	17,85—18,10
Rendement Basis 88 pCt.	17,00—17,20	16,90—17,10
Nachproducte Basis 75 pCt.	13,30—14,40	13,00—14,25
Brod-Raffinade ff.	—,—	—,—
Brod-Raffinade f.	28,50	28,50
Gem. Raffinade II.	27,50—28,25	27,50—28,25
Gem. Melis I.	26,75	26,75

Tendenz am 16. Januar: Rohzucker ruhig, Raffinirte unverändert.

Glasgow, 16. Januar, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 41, $2^1/_2$.

* **Die sensationellen Geschäftsresultate der Waaren-Liquidations-Kasse in Hamburg.** Aus Hamburg wird dem „B. T." geschrieben: Der Aufsichtsrath dieser Gesellschaft wird der General-Versammlung (wie bereits mitgetheilt) eine Dividende von 254 M. für die bisher eingezahlten 250 M. pro Actie von 1000 M. als Ergebniss der ersten Geschäftsperiode vom 24. Mai 1887 bis 31. December 1888 vorschlagen; d. h. 101 3/5 pCt. für diese Zeit oder ca. 65 pCt. für ein Kalenderjahr: ein wohl noch selten dagewesenes Resultat, namentlich bei einem ganz jungen Unternehmen. Die Umsätze waren aber in der That colossal, alle Erwartungen übertreffend. Man hatte einen Jahresumsatz von 4 bis 5 Millionen Säcken Kaffee angenommen und darauf die Rentabilitätsberechnung basirt. In der That aber sind in den 7 Monaten 1887 7¼ Millionen Säcke und in den 19 Monaten der gesammten Thätigkeit 23 784 500 Säcke Kaffee und 4 363 000 Säcke Zucker umgesetzt. Verdient wurde nicht allein die feststehende Commission vom Umsatz, sondern auch ganz bedeutend an Zinsen, indem für die colossalen, sich bei der Kasse ansammelnden Depots nur 3 pCt. vergütet wird, während für Differenzen, welche vor Eintritt des Termins ausgezahlt werden, 6 pCt. an Zinsen berechnet werden. Die Actien notiren etwa 205 pCt. Wie die Speculation Alles übertreibt, so haben einige Superkluge, welchen eine Dividende von 100 pCt. noch nicht hoch genug war, dieser Tage Dividendenscheine zu 110 pCt. gekauft und sind dabei gebührender Weise hineingefallen. Uebrigens hätte auch mehr vertheilt werden können, doch sind besserem Vernehmen nach sehr bedeutende Reserven gestellt worden. Das neue Regulativ der Waaren-Liquidations-Kasse für den Kaffee-Terminhandel, das am 15. Januar in Kraft tritt, hat bekanntlich Vorsorge dafür getroffen, dass ähnliche Preistreibereien und Aufschwänzungen, wie im vorigen Jahre, nicht wieder vorkommen sollen. Es ist nämlich in Zukunft gestattet, im Nothfalle ausser good average Santos-Kaffee auch andere gleichwerthige oder bessere Sorten auf Termin zu liefern, freilich — damit dergleichen eben Ausnahme bleibt — mit einer Vergütung von 6000 M. für 500 Säcke an den Käufer, d. i. 10¼ Pfg. pro Pfund. Dadurch wird ein Einzwicken mangels lieferbarer Waare fast unmöglich, da andere Sorten sich stets finden lassen. Man nimmt hier an, dass dieser Ausweg sich als praktisch erweisen werde.

* **Lüttich-Limburger Eisenbahn.** Auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung vom Jahre 1888 nimmt man an, dass die in den beiden Jahren 1887 und 1888 erzielten Ueberschüsse zusammen an die Actionäre zur Vertheilung kommen werden. Für das zu vertheilende Erträgniss kommt nur die 76 Kilometer lange Strecke Hasselt-Flémalle in Betracht, da die Einnahmen derselben die kilometrische Garantie der Niederländischen Staatsbahnen in Höhe von 17 200 Frs. pro Kilometer übersteigen. Im Jahre 1886 hatte sich die vorhandene Unterbilanz von 65 143 Frs. auf 37 191 Frs. herabgemindert. Das Jahr 1888 brachte eine Einnahme von im Gesammtbetrage 1 579 696 Frs. Davon fallen der Verwaltung der Niederländischen Staatsbahnen vorweg 17 200 Frs. pro Kilometer oder 1 312 000 Frs. zu. An dem verbleibenden Ueberschuss von 267 696 Frs. participirt die Lüttich-Limburger Eisenbahn mit 35 pCt. oder 93 693 Frs., die sich demnach als das Netto-Provenue pro 1887 darstellen würden. Die ersten 9 Monate des Jahres 1888 ergaben mit 1 032 906 Frs. eine Mehreinnahme von 18 552 Francs. Es würden, paritätische Einnahmen für den Rest des Jahres gegen 1887 vorausgesetzt — der Lüttich-Limburger Eisenbahn 35 pCt. mit 10 590 Frs. zustehen. Das Jahr 1888 ergäbe somit ein vertheilbares Erträgniss von 93 693 Frs. + 10 490 Frs. = 104 183 Frs. Demnach würden zur Verfügung der Actionäre stehen: Die Ueberschüsse der Jahre 1887 und 1888 mit 93 693 Frs. resp. 104 183 Frs., zusammen 197 876 Frs., abzüglich der Unterbilanz aus 1886 von 37 191 Frs., d. h. 160 685 Frs. Mit einem Actiencapital von 20 200 000 Frs. würde mithin die Verwaltung thatsächlich in der Lage sein, 4 Frs. pro Actie zur Vertheilung zu bringen. (Nat.-Ztg.)

* **Neue Unternehmungen in Polen.** Aus Warschau wird der „V. Z." geschrieben: Das Königreich Polen wird noch immer von ausländischen Capitalisten mit Vorliebe aufgesucht, welche hoffen, ihre Fonds hier gut anlegen zu können. Mit dem kommenden Frühjahr wird in Marki, dicht bei Warschau, von einem Consortium englischer Industriellen eine Dampffärberei in grossem Maasstabe errichtet werden. Das Consortium besitzt in derselben Ortschaft bereits mehrere Webereien. — Die Staatsregierung beabsichtigt in Warschau eine dritte eiserne Brücke über die Weichsel zu bauen. Ferner projectirt ein Consortium belgischer Capitalisten die Regulirung der Weichsel bei Warschau in Angriff zu nehmen. In dem diesbezüglichen Plan ist auch eine Verlängerung des Schutzwalles auf der Vorstadt Praga und Anlegung von Boulevards hinter dem vorstädtischen Park enthalten. Als Aequivalent verlangt die Gesellschaft, dass man ihr das Recht zugestehe, von den hier ankommenden Fahrzeugen Standgeld zu erheben. Das Gesuch um Concession ist bereits an das Staatsministerium in Petersburg eingereicht worden und dürfte in Kürze den hiesigen Behörden Zwecks gutachtlicher Aeusserung zugehen.

* **Warschau-Wiener Eisenbahn.** Ein Brüsseler Correspondent schreibt der „B. B.-Ztg.": „Die Nachricht der „Moskauer Zeitung", betreffend die seitens der russischen Regierung beabsichtigte Verstaatlichung der Warschau-Wiener Eisenbahn, hat in den Kreisen der belgischen Actionäre genannter Bahn einiges Aufsehen hervorgerufen. Die gleiche Meldung war schon zwei Mal vorher aufgetaucht, ohne eine Bestätigung gefunden zu haben. Der Umstand nun, dass sie jetzt von einem Blatte lancirt wird, welchem gewisse Beziehungen zur Petersburger Regierung zugeschrieben werden, macht die Meldung wahrscheinlicher. Die belgischen Actionäre haben sich nun an den Warschauer Verwaltungsrath um Auskunft gewendet und die Antwort erhalten, dass der Gesellschaft bisher Eröffnungen nicht gemacht worden sind. Wenn also der Finanzminister Wyschnegradsky thatsächlich die Verstaatlichung der Warschau-Wiener Bahn plant, so hat der Plan noch keine greifbare Gestalt angenommen. Zu bemerken ist, dass der Verstaatlichung gesetzliche Hindernisse nicht im Wege stehen. Nach Artikel XXI der Concessionsurkunde besitzt die russische Regierung das Ablösungsrecht, sobald eine mindestens zwanzigjährige Betriebszeit der Bahn constatirt ist. Dies ist heute der Fall, so dass die Actionäre der Verstaatlichung sich nicht widersetzen könnten. Die belgischen Actionäre würden eine Verstaatlichung der Warschau-Wiener Eisenbahn nicht gerne sehen, weil gerade die nächsten Jahre einen steigenden Verkehr auf der Linie vermuthen lassen. Andererseits liegt es im Interesse der russischen Regierung, nicht erst den Zeitpunkt abzuwarten, wo die den Actionären zu zahlende Annuität eine für die russischen Finanzen bedenkliche Höhe erreicht haben wird." Das citirte Blatt kann inzwischen aus anderen Quellen mittheilen, dass eine Verstaatlichung der Warschau-Wiener Bahn vorläufig nicht beabsichtigt wird.

* **Ueber die Lage des Handels in China** schreibt der in Shanghai erscheinende „Ostasiatische Lloyd": Das ganze Jahr 1888 ist, wie sich schon jetzt erkennen lässt, für den Handel in China ein unglückliches gewesen. Die Hoffnung, dass das ungeheure Absatz-, bezw. Productionsgebiet die schweren Folgen der Ueberschwemmungen am Gelben Fluss und bei Niutschwang in der Mandschurei, der Dürren und Missernten in mehreren der reichsten Provinzen Chinas vertheilen und minder fühlbar machen würde, diese Hoffnung hat sich leider nicht erfüllt, und Shanghai ist es in erster Linie wieder, welches hierunter zu leiden hat. Nicht nur beherrscht jetzt seit mehreren Monaten schon eine sehr bedauerliche und durch ihre lange Dauer sehr gefährliche Depression den ganzen Markt, sondern die Ungunst der Verhältnisse beginnt auch rückwirkend auf in früheren, besseren Monaten abgeschlossene Geschäfte, deren Liefertermine jetzt herangekommen sind, sich geltend zu machen. Immer häufiger werden die Klagen der Kaufleute aller in Shanghai vertretenen Nationalitäten über die zunehmende Unzuverlässigkeit der Chinesen. Das Vertrauen, welches die Kaufmannschaft während guter Zeiten in die Chinesen zu setzen berechtigt schien, hat sich jetzt, wo auch den einheimischen Kaufleuten Verluste drohen, als unangebracht bewiesen. Waren die Chinesen von jeher sehr misstrauisch der ihnen verkauften Waare gegenüber, nahmen sie an den kleinsten Aenderungen der Verpackung Anstoss, so erfahren wir jetzt, dass diese unter Umständen ja ganz erklärliche Vorsicht bei entstehender Ungunst und voraussichtlichen Verlusten des chinesischen Bestellers geradezu zu einem System ausgebildet wird. Die Chinesen suchen sich ihren Verpflichtungen zur Abnahme bestellter und schon eingetroffener Waaren auf alle mögliche Weise zu entziehen und entdecken Mängel, wo thatsächlich keine vorhanden sind. Werden sie dann schliesslich überzeugt, dass die Lieferung vorwurfsfrei ausgefallen ist, so verweigern sie einfach die Abnahme oder sie verlangen noch weitere Preisermässigungen. Der deutsche Kaufmann scheut im Allgemeinen, solche Sachen vor das Forum des gemischten Gerichtshofes zu bringen, da es ja leider bekannt ist, dass die dortige Rechtsprechung unseren Begriffen sehr selten entspricht. Andererseits wieder darf der widerspänstige Chinese nicht allzu scharf bedrängt werden, da er es in solchem Falle vorziehen würde, Shanghai zu verlassen. Sehr häufig sieht sich dann der fremde Kaufmann veranlasst, um seine Geschäftsfreunde in der Heimath vor Schaden zu bewahren, seinen eigenen Gewinn dem Chinesen zu opfern, in der Hoffnung auf zukünftige bessere Zeiten und grösseren Gewinn. Immerhin sind aber solche Verhältnisse doch durchaus ungesund.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Sibyllens-Eid. Familien-Roman von E. von Wald-Zedtwitz. Drei Bände. Verlag von Otto Janke in Berlin.

Gründet ein allgemeines studentisches Ehrengericht! Von Franz Malvus. Verlag von Mayer u. Müller in Berlin.

Die Ritter des deutschen Hauses. Roman von Gregor Samarow. Zwei Bände. Verlag der „Deutsche Verlags-Anstalt" in Stuttgart.

Zur Reorganisation unseres höheren Schulwesens. Von Clemens Nohl, Schuldirector. Verlag von Theodor Hofmann in Gera.

Aus der Männerwelt. Von Arne Carborg. Aus der „Landsmaal", dem norwegischen Volksdialect übertragen von Ernst Brausewetter. Verlag von G. Grimm in Budapest.

Wirthschaftliche Weltlage von Julius Basch, Redacteur. Verlag von Leonhard Simion in Berlin.

Die bessere Ausnutzung der Gewässer und der Wasserkräfte. Auf Veranlassung des Vereins deutscher Ingenieure im Jahre 1888 in Aachen und Breslau gehaltene Vorträge von O. Intze, Professor an der technischen Hochschule in Aachen. Nach stenographischen Aufzeichnungen. Verlag von Julius Springer in Berlin.

Unsere Todten. Deutsche Lieder und Romanzen. Nebst einem Anhang: Gesänge für vaterländische Gedenktage. Von Gustav Weck. Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn.

Reiseskizzen und Tagebuchblätter aus Deutsch-Ostafrika. Von Frieda Freiin von Bülow. Verlag von Walther und Apolant in Berlin.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Martha Schultze**, Herr pr. Arzt Dr. med. **Richard Oenicke**, Berlin.

Verbunden: Hr. Reg.-Baumeister **Friedrich v. Lemmers-Danforth**, Fräul. **Marie Ahrens**, Wilhelmshaven — Neu-Schlagsdorf. Herr Sec.-Lieut. **Paul v. Lilienhoff-Zwowitzki**, Fräulein **Luise Ziegler**, Bitsch i. Lothr. —Breslau.

Geboren: Ein Mädchen: Herrn Post-Bauinsp. **Böttger**, Düsseldorf.

Gestorben: Hr. Sec.-Lt. **Joachim v. Wachholtz**, Braunschweig. Hr. Reg.-Präs. a. D., Kammerherr **Georg v. Zerbst**, Dessau. Frl. **Katharina Bonhage**, Barneberg. Fr. Pastor **Anna Giesebrecht**, geb. **Maske**, Golchen bei Clempenow.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Graf Hoyos, n. Gem. u. T., Schloß Lauterbach. Graf Schwerin, Offizier, Kreuzburg. Major v. Mutius, Rtgbs., u. Jäger, Schloß Berntchen. Dr. med. Richter, n. Gem., Beuthen OS. Walter, Landesält., Klein-Baudiß. Kaiser, Kfm., Berlin. Hallo, Kfm., Dresden. Coeuriot, Kfm., Paris. Hantke, Kfm., Berlin. Reimann, Fabrik., Dresden. Cohn, Kfm., Berlin. Krönig, Kfm., Crefeld. Horst, Kfm., Hanau.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle Nr. 688.
v. Zülow, Rgtsbes., Ober-Sodow. Lorenz, Lieut. u. Domänenpächter, n. Frau, Domsel. Sander, Verlags-Buchhdlr., Leipzig. Weiße, Kfm., Apolda. London, Kfm., nebst Frau, Liegnitz. Obornick, Kfm., Samter. Ostheim, Kfm., Elberfeld. Pappenheim, Kfm., Berlin. Behrends, Kfm., Magdeburg. Meutzner, Kfm., Plauen. Mendel, Kfm., Köln. Meyer, Kfm., Oberstein. Tarrasch, Kfm., Elberfeld. Frau Kfm. Guttmann, Lodz. Badt, Kfm., Berlin. Jaeger, Kfm., Mülhausen. Tröger, Kfm., Plauen. Wesemeyer, Kfm., Magdeburg. Halang, Kfm., Reichenbach i. V.

Hôtel du Nord,*) Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle Nr. 499.
Graf Plater, Rgutsbes., Posen. Kisker, Kfm., Stettin. Künstler, Kfm., Mainz. Reinheimer, Fabrikant, Lodz. Lehmann, Kfm., Berlin. Kahn, Kfm., Berlin. J. A. Breuer, Fabrikant, Enskirchen. Jacob, Kfm., Kreuznach.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Bachmann, Kfm., Arnstadt. Bantlin, Kfm., Straßburg. Behrendt, Kfm., Nürnberg. Hempel, Kfm., Haiger. Jacobs, Kfm., Berlin. Müller, Kfm., Görlitz. Pelz, Kfm., Berlin. Popper, Kfm., Weckelsdorf. Wehowski, Buchhalter, New-York.

Hôtel de Rome, Albrechtsstraße Nr. 17. Fernsprechstelle 777.
Seichter, Gutsbes., Guttentag. Skrewski, Gutsbes., Kalisch. Czipolski, Gutsbes., Kalisch. Ruberth, Gutsbes., Kotlow. Hein, Gutsbes., Schildberg. Himmel, Reg.- u. Schulrath, Gr.-Weigelsdorf. Gerntke, Pfarrer, Budkowitz. Königsberger sen., Part., Lublinitz. Königsberger jun., Bau-Unternehmer, Lublinitz. Menzel, Kfm., Hamburg. Neukirch, Kfm., Frankfurt. Meier, Kfm., n. Gem., Ostrowo.

*) Durch ein Versehen wurde im gestrigen Abendblatte statt „**Hôtel du Nord**" **Hôtel de Rome** gesetzt.

Courszettel der Breslauer Börse vom 16. Januar 1889.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	105,00 bz	105,00 B
D. Reichs-Anl.	4	109,10 B	109,00 B
do. do.	3½	103,60 etw. bzB	103,50 B
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	108,25 G	108,40 bz
do. do.	3½	104,40 B	104,30 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	101,50 B	101,50 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	101,50 B	101,60 B
do. Lit. A. ...	3½	101,60 G	101,65 bz
do. Rusticale .	3½	101,45 G	101,65 G
do. Lit. C. ..	3½	101,60 G	101,65 G
do. Lit. D. ...	3½	101,40 bzG	101,40 bzG
do. altl.	4	101,75 G	102,00 bz
do. Lit. A. ...	4	101,75 G	102,00 bz
do. do.	4½	—	—
do. n. Rusticale	4	101,75 G	102,00 bz
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C. ...	4	101,75 G	102,00 bz
do. Lit. B. ...	4	—	—
do. Posener ..	4	102,40 B	102,40 bzB
do. do.	3½	101,30à20 bz	101,35 bzB
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	105,00 bz	105,00 G
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener .	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	105,00 B	105,00 bzB
do. do.	3½	101,70 B	102,00 B

(m. d. Z.) [bei do. altl. bis do. Lit. C., vorig. Cours]

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	4½	93,10 bz	93,00 bzB
Schl. Bod.-Cred.	3½	100,40 bzB	100,40 B
do. rz. à 100	4	103,60 bz	103,60bzB kl. 104 bzB
do. rz. à 110	4½	112,00 G	112,10 bz
do. rz. à 100	5	—	105,00 B
do. Communal.	4	103,60 B	103,60 B
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	103,05 bz	103,00 G
Laurahütte Obl.	4½	104,50 B	104,50 bz
O.S.Eis. Bd. Obl.	5	105,30 B	105,25 G
T.-Winckl. Obl.	4	103,20 B	103,20 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br.-Schw.-Fr. H.	4	104,00 G	104,10 bz
do. K.	4	104,00 G	104,20 bzG
do. 1876	4	104,00 G	104,10 bz
B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. D.	4	104,00 G	104,10 bz
Oberschl. Lit. E.	3½	101,75 B	101,75 B
do. do. F.	4	104,00 G	104,10 bz
do. do. G.	4	104,00 G	104,10 bz
do. do. H.	4	104,00 G	104,10 bz
do. 1873 ..	4	104,00 G	104,10 bz
do. 1874 ...	4	104,00 G	104,10 bz
do. 1879 ...	4½	103,95 bzG	104,10 B
do. 1880 ...	4	104,00 G	—
do. 1883 ...	4	—	—
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	104,00 G	104,10 bz
do. do. II.	4	104,00 G	104,10 G

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887.	1888.	vorig. Cours.	heutig. Cours.
Br. Wsch.St.P.*)	1 2/5	—	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombard. p. St.	2/5	—	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7¼	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	4 1/5	—	113,00 G	113,00 G
Marienb.-Mlwk.	1	—	—	—
Oest.-franz. Stb.	3½	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt. Stts.-Anl.	4	85,00 B	85,00 B
Italien. Rente. .	5	96,50 B	96,60 B
Krak.-Oberschl.	4	101,25 G	101,40 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	—	—
Oest. Gold-Rente	4	94,00 G	94,50 B
do. Pap.-R. F/A.	4 1/5	—	—
do. do. M/N.	4 1/5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4 1/5	70,25 bz	70,20bz kl. 70,50 bz
do. do. A/O.	4 1/5	70,25 B	70,20 B
do. Loose 1860	5	121,50 B	121,00 G
Poln. Pfandbr. .	5	62,90à85bzG	62,85à90 bzG
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	56,50 bzB 60,60 bz	56,50 bz
Rum. am. Rente	5	95,30à35bz kl. 95	95,35 B kl. 95,60 bz
do. Staats-Obl.	6	106,90à107 bz	107,00 bz
Russ. 1877er Anl.	5	—	—
do. 1880er do.	4	87,75 bz	87,75 bzG
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1884er Anl.	5	101,50 G kl. 102,40bz	102,00bz kl. 102,60bz
do. Or.-Anl. II	5	65,25 G	65,10à30bz
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	15,25 bzB	15,25 bzG
do. 400 Fr.-Loose	fr.	41,50 B	41,50 B
Ung. Gold-Rente	4	86,00 bz	85,90à5,75 bz
do. Pap.-Rente	5	79,00bzG kl. 79,25bz	78,75 bzG

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887.	1888.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	5	—	114,25à50 bz	115,25à14,85à5 bz
do. Wechslerb.	4½	—	103,25 bzG à7bzG	103,60 bz
D. Reichsb.*) .	6 1/5	—	—	—
Oesterr. Credit.	8 1/8	—	—	—
Schles. Bankver.	6	—	127à7,25à6,75	127,50à8 bzB
do. Bodencred.	6	—	125,00 B	125,00 B

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

	Dividenden 1887.	1888.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	146,00 G	146,00 G
do. Strassenb.	6	—	140,00 G	140,50 B
do. Wagenb.-G.	5	—	182,00 G	183,50 bz
Donnersmrckh.	0	—	74,00 bzB 50à75bz	73,75à4,00 bz 50bzG
Erdmnsd. A.-G.	0	—	—	—
Frankf. Güt.-Eis	6¼	—	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	—	113,50 à 65 à	113,50 à 75à
do. Portl.-Cem.	—	—	150,25 bz	149,75 bz
Oppeln. Cement	2½	—	129,00 bzB	128,00 G
Schles. C. Giesel	10½	—	162,00 B	162,00 bzG
do. Dpf.-Co.	—	—	141,50 G	141,50 G
do. Feuervers.	31 2/3	—	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	—	—	—
do. Holz-Ind.	—	—	140,00 bzG	141,25 G
do. Immobilien	5½	—	115,00 G	116,00 B
do. Lebensvers.	3½	—	p.St. —	p.St. —
do. Leinenind. .	6 1/3	—	135,25à40 bz G	136,00 bz
do. Cem. Grosch.	11½	—	—	226,00 B
do. Zinkh.-Act.	6½	—	—	—
do. do. St.-Pr.	6½	—	154,50 B	154,50 B
Siles. (V. ch. Fab)	6	—	128,50 G	129,00 G
Laurahütte	5½	—	141,50à80 bz B	141à1,15à40,85à1,15bzG
Ver. Oelfabrik.	5½	—	90,60 G	90,75 G
Zuckerf. Fraust.	—	—	145,60 G	145,50 G

Ausländisches Papiergeld.

	vorig. Cours.	heut. Cours.
Oest W. 100 Fl. ..	168,95 bzB	168,75 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	216,40 bz	216,60 bz

Wechsel-Course vom 16. Januar.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	169,05 bz
do. do.	2½	2 M.	168,35 G
London 1 L.Strl.	4	8 T.	20,39 bz
do. do.	4	3 M.	20,26 B
Paris 100 Frcs.	4	8 T.	80,60 G
do. do.	4	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	6	3 W.	—
Warsch. do.	6	8 T.	216,00 G
Wien 100 Fl. ..	4½	8 T.	168,40 G
do. do.	4½	2 M.	167,25 G

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 16. Januar. **Preise der Cerealien.**

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waare höchst. M	Pf	gering. Waare niedr. M	Pf
Weizen, weisser	18	40	18	20	17	90	17	50	17	20	16	70
Weizen, gelber	18	30	18	10	17	80	17	40	17	10	16	80
Roggen	15	50	15	30	15	10	14	80	14	60	14	40
Gerste	15	60	14	40	13	60	13	20	12	—	11	70
Hafer	13	50	13	30	13	20	13	10	13	—	12	90
Erbsen	15	50	15	—	14	50	14	—	13	—	12	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare M	Pf
Raps	27	30	26	10	25	20
Winterrübsen ...	26	50	25	50	24	50
Sommerrübsen ..	26	20	24	60	23	60
Dotter	21	20	20	20	19	20
Schlaglein	19	50	17	75	16	75
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 16. Januar. **[Breslauer Landmarkt.]** Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 28—28,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 26 bis 26,50 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,60—9,00 M. b) ausländisches Fabrikat 8,40—8,60 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 23,00—23,50 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,20 bis 10,60 M., b. ausländisches Fabrikat 9,40—10,00 M.

Breslau, 16. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe unverändert, mittel 47—50 fein 52—57 hochfein 58—61, neue ord. 42—46, Kleesaat weisse behauptet, ordinaire 25—35, mittel 36—45, fein 50—58, hochfeine 60—70.

Roggen (per 1000 Kilogramm) still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Januar 154 Gd., April-Mai 157,00 Br., Mai-Juni 159,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) gk. — Ctr., per Januar 134,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Januar 61,00 Br., Januar-Februar 60,00 Br., April-Mai 60,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, fest, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Januar 50er 51,00 Gd., 70er 31,40 Gd., April-Mai 50er 52,00 Gd., 70er 32,40 Gd.

Zink (per 50 Kgramm) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 17. Januar:
Roggen 154,00, Hafer 134,00, Rüböl 61,00 Mark.
(Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 16. Januar: 50er 51,00, 70er 31,40 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.